

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
97 (1930)**

5.3.1930 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1242543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1242543)

Bezugspreis: Die Oldenburgische Volkszeitung, Wochenzeitung (Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint nur wochentags. Preis für Postabonnenten ohne Postgebühr, aber einschließlich 30 Pfg. Postgebühr monatlich 2,00 RM. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nummer 544, Schriftleitung Nummer 545

Oldenburgische

Volks-Zeitung

Anzeigenpreis: Anzeigen aus dem Freistaat Oldenburg 15 Pfg., für außeroldenburgische Anzeigen 20 Pfg., für Sammelanzeigen 30 Pfg. die einfache Zeile oder deren Raum. Restamezelle 1 Mart. Telefonisch aufgebundene Anzeigen geben kein Einspruchsrecht. Beilagengebühr: 20 Mart pro Tausend ohne Postzuschlag.

Hauptgeschäftl. F. Wirthorst, Verantwortl. Schriftl. für den polit. und wirtsch. Teil H. Thole, für kulturelles, Feuilleton, Lokales und den übrigen Teil F. Wirthorst, sämtlich in Wehsta 1. D.

Tageszeitung für das Oldenburger Land

Gratisbeilagen: Heimatblätter, Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft, Heideblumen. Druck u. Verlag Wehstaer-Druckerei und Verlag, G. m. b. H. Geschäftsstell.: Verlagsdirektor Sommerfeld

Geschäftsstellen: In Lohne B. Düttmann; Dinklage Jof. Schumacher; Damme Franz Meyer; Steinfeld C. J. Honkomp.

Nr. 53	Anzeigenannahme in Oldenburg: F. Düttner, Handelshof Telefon 1354	Wehsta, Mittwoch, 5. März 1930.	Anzeigenannahme in Denabrad: Ed. Rodlage, Johannisstr. 91, Telefon 1625 F. Wittbold, Wittkestr. 2a, Telefon 139	97. Jahrg.
--------	---	---------------------------------	---	------------

Grüßner auch gegen Otto Braun?

Der Lebenswandel Grzesjinski.

Berlin, 4. März (Eigene Meldung). Die Montagsausgabe des „Dortmunder Generalanzeigers“ enthält eine Notiz über eine Unterredung seines Berliner Mitarbeiters mit Grüßner. Danach soll Grüßner in erregtem Tone erklärt haben, daß die von Berliner Blättern angelegene Unterredung Grüßners mit dem Oberverwaltungsgerichtspräsidenten Dr. Drems bereits vor einigen Tagen stattgefunden habe. Sie habe eine Handlungsweise des Ministerpräsidenten Dr. Braun zum Gegenstand gehabt, für die dieser wahrscheinlich das gleiche Schicksal erleiden werde, wie der Innenminister Grzesjinski. — Wie der „Vorwärts“ dazu mitteilt, wird Grüßner wegen dieser Äußerung amtlich vernommen werden.

Berlin, 3. März. (Eig. Meldung). Im Auftrage des Senatspräsidenten Grüßner veröffentlicht Rechtsanwalt Dr. Siegfried Eisenstaedt eine Erklärung, in der es heißt: Senatspräsident Grüßner konnte als Beamter beim Oberverwaltungsgericht, das sich mit dem dienstlichen Verhalten der Kommunalbeamten dauernd zu befassen hat, nicht darüber hinwegkommen, daß Minister Grzesjinski einen Lebenswandel führte, der nicht zu vereinbaren ist mit seiner Stellung als höchster Kommunal- und Verfassungsmittler. Er hat zunächst im Januar sich an den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewandt, dem es aber nicht gelang, irgendwie eine Aenderung herbeizuführen. Hierbei wurde Grüßner ausdrücklich zugestanden, daß er in seinen weiteren Entscheidungen nunmehr völlig freie Hand habe. So kam es, daß er am 3. Februar den fraglichen Brief an Ministerpräsident Braun richtete. Daß, wie eine Berliner Montagszeitung berichtet, der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes, Drems, diesen Brief Grüßner vorgehalten habe, ist nicht richtig. Wichtig ist, daß der Chefpräsident sich lediglich des Auftrages des Herrn Ministerpräsidenten Braun dahingehend entledigte, daß der Ministerpräsident eine Beantwortung des Schreibens ablehnte. Die Veröffentlichung des Anwaltes stellt schließlich die Bemerkung eines Blattes, Grüßner sei in die Barmat-Affäre verwickelt gewesen, dahin richtig, daß bereits 1925 der damalige Oberpräsident von Sachsen, Hörsing, dem damaligen Regierungspräsidenten Grüßner eröffnet habe, daß seine Beziehungen zu Barmat, die im übrigen gelöst sind, durchaus korrekt waren.

Severing gegen Putsch-Danik.

Berlin, 4. März. (Eig. Meldung). Bei einer großen Kundgebung anlässlich des fünfjährigen Jubiläums der Vereinigung für politisch-wissenschaftliche Fortbildung, die gestern Abend unter Anwesenheit von zahlreichen hohen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden in den „Kammerjäten“ stattfand, hielt Reichsinnenminister Severing eine Rede, in der er auf zahlreiche aktuelle politische Fragen programmatisch einging. — Wir befinden uns augenblicklich, so führte Severing nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ aus, auf einer bedeutsamen Station des Lebensweges, den das deutsche Volk in der Nachkriegszeit durchschreiten muß. Die 2,3 Millionen Arbeitslosen und die 1 Million Ausgesteuerten sind nicht allein eine Folge der Rationalisierung. Deshalb ist die Arbeitslosigkeit sehr viel ernster zu bewerten, als es heute noch vielfach geschieht. Je mehr die Radikalen von links und rechts schreien, desto weniger werden sie tun. Aber die geheimen Vorbereitungen zu Putschen wie sie die Nationalsozialisten jetzt zu beginnen scheinen, können wir unter keinen Umständen dulden. Die Nationalsozialisten sind im Augenblick eine ernstere Gefahr als die Kommunisten. Die starken Vermögensverchiebungen ins Ausland und besonders in die Schweiz, sind nicht nur eine Flucht vor hohen Steuern, sondern die Sorge, daß durch einen Putsch die Existenz der wirtschaftlichen Unternehmungen in Frage gestellt wird. Deshalb muß die Polizei mit aller Energie gegen derartige Zustände einschreiten. — Augenblicklich, so führte der Minister weiter aus, bestehe Aussicht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bald besserten. Infolgedessen müsse man gerade jetzt die Nerven behalten. Severing sprach sich energisch für eine einmalige Heranziehung der großen Vermögen aus. Der Vorsitzende der Preussischen Polizeibeamten-Vereinigung habe ihm ebenso wie eine Anzahl von anderen Beamtenführern erklärt, daß ein Notopfer, auch wenn es die Polizeibeamten treffen würde, bei der Polizei populär sei. (Starker Beifall). Der Mini-

ster dankte den Beamtenführern und den Beamten für ihre Stellungnahme, die umso notwendiger sei, als sonst unter Umständen die ungeheure Gefahr einer Einbehaltung von Gehaltsanteilen der Beamten am Monatsende entstehen würde. Zur Reichsreform erklärte der Minister, wenn wir die Reichsreform überstürzt durchführen wollten, so würde das Resultat sein, daß die Parlamente unfertig dem Ratifizierung verlagern

würden, wodurch wir weiter zurückgeworfen würden, als wir bisher schon sind. Wir haben kein Interesse an einem Einheitsstaat, der so schwach ist, daß er von einem Reichsbankpräsidenten in Schach gehalten werden kann. Aber die Reichsreform ist unbedingt notwendig, und wir werden mit aller Energie an ihrer Verwirklichung arbeiten.

Noch Einigungsmöglichkeiten?

Keine Entscheidung vor Mittwoch?

Vertagung des Kabinetts.

Berlin, 3. März. Heute vormittag wurde in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers, über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushaltsplan 1930 beraten. Die Verhandlungen über die Steuergesetze und Steuerentlastungsmaßnahmen für 1931 und die damit zusammenhängenden Fragen werden morgen fortgesetzt.

Verzicht auf das Notopfer?

Statisierung der Arbeitslosenversicherung?

Berlin, 3. März. (Eig. Meldung). Aus der Tatsache, daß die Beratung des Reichskabinetts morgen fortgesetzt werden soll, glaubt die „Vossische Zeitung“ mit einiger Sicherheit folgendes schließen zu können: Der Gedanke des Notopfers der Festbesoldeten ist im Kabinett zurückgestellt worden. Die Kredite für die Arbeitslosenversicherung sollen im Etat 1930 gesichert werden. Der Reichsfinanzminister soll morgen einen neuen Vorschlag ausarbeiten, wie der Fehlbetrag im Etat 1930 gedeckt werden kann und ein Steuerentlastungsprogramm für 1931 vorlegen.

Einwas ähnliches kommt, allerdings etwas zurückhaltender, in der „Germania“ zum Ausdruck. Das Zentrumsblatt schreibt: Aus diesem Umstande (nämlich der Fortsetzung der Kabinettsberatungen) ist zu entnehmen, daß gegenwärtig noch irgendwelche Vorschläge ernstlich zur Erörterung stehen und weiter verfolgt werden, die eine tragbare Lösung für alle Beteiligten darstellen können. Wie es heißt, hat auch der demokratische Vorschlag im Kabinett eine gewisse Rolle gespielt. Man darf annehmen, daß die Minister der verschiedenen Parteien noch heute Gelegenheit nehmen werden, die im Kabinett erörterten Kompromißvorschläge mit ihren Fraktionsvorständen zu besprechen.

Die Meinung der Sozialdemokraten.

Berlin, 3. März. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der sämtliche der Fraktion angehörende Minister teilnahmen und in der über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Regelung der finanziellen Fragen Bericht erstattet wurde. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, doch herrschte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, volle Einmütigkeit darüber, daß die Verabschiedung der Younggesetze nicht durch innerpolitische Streitigkeiten verzögert werden darf, und daß für die schwebenden Finanzfragen eine Lösung gefunden werden muß, die sowohl die Aufrechterhaltung der sozialen Institutionen, insbesondere der Arbeitslosenversicherung in dem bisherigen Umfang gewährleistet als auch dem Gedanken eines Opfers der Besitzenden für die Sanierung der Finanzen Rechnung trägt.

Beratungen über die juristische Vorbildung.

× Berlin, 3. März. Im Reichsjustizministerium hielt heute der aus Vertretern der beteiligten Reichsressorts und der Länderregierungen bestehende Ausschuss zur Vorbereitung einer Vereinbarung über die juristische Vorbildung eine Sitzung ab. Nach dem Ergebnis der Beratungen, bei denen sich eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen ergab, kann mit dem Zustandekommen einer Vereinbarung der Länder gerechnet werden.

Kein Schritt des französischen Botschafters wegen Dr. Schacht.

× Berlin, 3. März. (Eig. Meldg.) Die Presse-meldung, daß der französische Botschafter in Berlin beim Außenminister einen Schritt unternommen hätte, um wegen der Haltung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bei der römischen

den darf, und daß für die schwebenden Finanzfragen eine Lösung gefunden werden muß, die sowohl die Aufrechterhaltung der sozialen Institutionen, insbesondere der Arbeitslosenversicherung in dem bisherigen Umfang gewährleistet als auch dem Gedanken eines Opfers der Besitzenden für die Sanierung der Finanzen Rechnung trägt.

Deutscher Beamtenbund und Notopfer.

Berlin, 3. März. Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes, der sich mit der Frage des Notopfers beschäftigte, war einmütig der Auffassung, daß jede Sonderbelastung der Beamtenschaft vermieden werden müsse, und daß den außergewöhnlichen Verhältnissen nur durch Heranziehung aller leistungsfähigen Volksschichten Rechnung getragen werden könne.

Moldenhauer verhandelt.

Berlin, 4. März. (Eig. Meldung). Die durch die Vertagung der Entscheidung im Reichskabinett gewonnene Frist wird eifrig zu Verständigungsversuchen unter den Regierungsparteien benutzt. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer verhandelt, laut Berliner Tageblatt, mit völksparteilichen Politikern. Nach Ansicht des Blattes mehrten sich neuerdings die Anzeichen dafür, daß gerade führende wirtschaftliche Kreise, die der Volkspartei nahestehen, ihren Einfluß dafür in die Waagschale werfen, daß die Volkspartei nicht alle Möglichkeiten zur Verständigung verbaut. Die Hoffnung auf eine Verständigung sei jedenfalls nach wie vor vorhanden.

Der „Vorwärts“ und auch andere Blätter sind der Meinung, daß aller Voraussicht nach auch der Dienstag noch keine Entscheidung bringen wird. Diese dürfte vielmehr erst für den Mittwoch zu erwarten sein. Schon daraus ergebe sich, daß sich alle Teile des Kabinetts des ungeheuren Ernstes der Situation bewußt sind, und daß ein Beschluß, der auf einen Zusammenbruch der bisherigen Regierungspolitik hinausläuft, nicht leichtem Herzens gefaßt werden dürfte. Für die Sozialdemokratische Partei kann sich, so bemerkt das sozialdemokratische Zentralorgan, die Möglichkeit ergeben, die Führerrolle, die ihr in der Koalition dank ihrer Stärke zukommt, doch etwas mehr als bisher zu betonen. Auch an das Zentrum der Appell gerichtet werden, daß es die Erledigung der Younggesetze unter allen Umständen zulasse, so muß ebenso auch von der Volkspartei gefordert werden, daß sie sich von dem Druck der hinter ihr stehenden Wirtschaftskreise befreit und dem Gedanken eines Opfers auch der Besitzenden Rechnung trägt.

Konferenz der Notenbanken in der Frage der Ernennung Quenays zum Generaldirektor Einspruch zu erheben, ist, wie wir von zuständiger Seite hören, unrichtig. Der französische Botschafter hat keinen Schritt beim Auswärtigen Amt in Berlin wegen des Verhaltens Dr. Schachts in Rom unternommen. Der französische Botschafter hat zum letzten Male vor der Zusammenkunft in Rom mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius gesprochen. Dabei wurde weder die Frage der Haltung Dr. Schachts berührt, noch haben Räumungsfragen oder der Räumungstermin in dieser Besprechung eine Rolle gespielt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

× Warschau, 3. März. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel fand heute eine Ministerkonferenz statt, die sich mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen befaßte. Die Beratungen dauerten zwei Stunden.

Die Frage der Rationalisierung.

Auf der am 21. Februar 1930 in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der Handels- und Industriebeiräte der Deutschen Zentrumspartei machte der Vorsitzende dieser Organisation, Generaldirektor Dr. h. c. t. Hompel, nachfolgende Ausführungen über die Rationalisierungsfrage:

Die Frage, ob wir in Deutschland zu viel oder zu wenig rationalisiert haben, ob wir eine Rationalisierungspause einlegen, oder ob wir weiter rationalisieren sollen, ist in letzter Zeit in der Tages- und Fachpresse wiederholt erörtert worden. Wenn man auch grundsätzlich auf dem Standpunkt stehen muß, daß technischer Fortschritt und „technische Zweckmäßigkeitseinrichtung des Produktionsprozesses“, also Rationalisierung, unter allen Umständen notwendig sind und auch unter gegebenen Umständen evtl. weiterzuführen sind, so wird man die Frage, ob wir für deutsche Verhältnisse in der Vergangenheit das richtige Aus- und Zeitmaß angewandt haben, am besten dadurch beantworten, daß man sich den rechten Zweck und das endgültige Ziel der Rationalisierung klar macht und an den praktischen Erfolgen prüft, ob dieser Zweck und dieses Ziel erreicht sind.

Was ist der Zweck der Rationalisierung?

Zweifellos der, die Produktion zu verbilligen, dadurch erhöhte Absatzmöglichkeiten, vermehrte Produktion und Arbeitsplätze zu schaffen. In der Natur des Rationalisierungsprozesses liegt es aber, daß zunächst eine größere Zahl Arbeitskräfte freigelegt wird, die erst durch die Folgen der Rationalisierung, nämlich vermehrte Produktion, allmählich wieder in den Produktionsprozess aufgenommen werden. Darüber hinaus sollen auch möglichst bis dahin freistehende Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozess zurückgeführt werden. Letztes Ziel der Rationalisierung ist also Beschäftigung möglichst zahlreicher Arbeitskräfte im Interesse der gesamten Volkswirtschaft.

Während nun der erste Teil des Rationalisierungsprozesses mit seiner Auswirkung auf die Beschäftigung der Arbeitskräfte durchgeführt ist und die Freisetzung von Hunderttausenden von Arbeitskräften erfolgte, hat die Rationalisierung im zweiten Teil des Durchführungsprozesses, nämlich in der Wiederaufnahme der freigesetzten Arbeitskräfte, bisher versagt.

Woher kommt das? Dieser Mißerfolg ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß zwar die technische Auswirkung der Rationalisierung, nämlich eine gleiche oder vergrößerte Produktion, mit einer geringeren Zahl von Arbeitskräften, erreicht ist, daß aber der wirtschaftliche Erfolg, nämlich die Verbilligung der Produktion, ausgeblieben ist. Infolgedessen ist es nicht gelungen, in dem Maße ausländische Waren vom deutschen Markt zu verdrängen, und den Auslandsmarkt in einem solchen Ausmaß zu erobern, daß eine stärkere Produktionsvermehrung Abzug finden konnte, und infolgedessen ist die Wiederaufnahme der freigesetzten Arbeitskräfte ausgeblieben.

Die Ursache? Die Rationalisierung hat in Deutschland nur zum allergeringsten Teil mit eigenem Kapital stattfinden können, sondern zum größten Teil mit teurem Auslandskapital, dessen außerordentlich hoher Zinssfuß einen Teil der Verbilligung der Produktionskosten wieder aufgab. Der noch verbliebene Rest der Verbilligung ist dann durch die großen Lohnbewegungen der letzten Jahre mehr oder weniger ausgeglichen worden. Diese Lohnbewegungen wurden gefördert und durchgeleitet zunächst mit der Begründung, daß, wenn der deutsche Unternehmer in entsprechendem Maße rationalisiere, die höheren Löhne leicht getragen werden könnten, und nach durchgeführter Rationalisierung damit, daß die Arbeiterschaft nunmehr ihren Anteil an dem Erfolg der Rationalisierung haben müsse.

Als Folge dieses Entwicklungsprozesses haben wir heute im allgemeinen keine Verbilligung, in vielen Fällen aber eine Steigerung der Produktionskosten trotz durchgeführter Rationalisierung. Daher im wesentlichen der Mißerfolg der Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre trotz der stetigen Ausfuhrsteigerung seit 1924. Auch die von der Steigerung der Löhne und Gehälter erwartete und z. T. zweifellos auch eingetretene stärkere Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes hat nicht genügt, um den Mißerfolg auszugleichen.

Die in der Öffentlichkeit aufgetauchte Frage, ob wir es unter solchen Umständen mit der Rationalisierung langamer gehen lassen oder gar

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Kampagne einlegen sollten, beantwortet sich am besten dadurch, daß wir aus der Vergangenheit lernen sollten, die gemachten Fehler zu vermeiden, und die Rationalisierung mehr den deutschen Verhältnissen anzupassen. Es fragt sich also, ob wir mit der bisher durchgeführten Rationalisierung in allen Fällen eine „Zweckmäßigkeitseinrichtung des Produktionsprozesses“ für die deutschen Verhältnisse, so wie sie in der Nachkriegszeit gegeben waren, geschaffen haben.

Nach dem Kriege waren wir ein Land — und sind es auch heute noch — mit wenig Kapital und reichlichen Arbeitskräften. Durch Verkürzung der Arbeitszeit und fortläufige Lohnerhöhungen sah sich der deutsche Unternehmer veranlaßt und in den meisten Fällen gezwungen, das nach dem Zustandekommen des Dawesplanes reichlich angebotene Auslandskapital zu nehmen und damit zu rationalisieren.

Als Folge einer weitgehend durchgeführten Rationalisierung wurde eine große Anzahl Arbeitskräfte, von denen wir an und für sich schon einen großen Ueberfluß hatten, freigelegt. Eine große Summe Kapital, das wir selbst nicht hatten, wurde vom Ausland aufgenommen und festgelegt. Durch das Ausbleiben der Verbilligung der Produktion trat — wie schon dargelegt — die Vermehrung des Absatzes auf dem Binnenmarkt und Auslandsmarkt in dem gewünschten Maße nicht ein, so daß der Produktionsapparat der deutschen Wirtschaft heute nur zum Teil ausgenutzt werden kann, dabei aber mit den erhöhten Stundenlöhnen und den außerordentlich hohen Zinszahlungen, zumal noch an das Ausland, belastet ist.

Wie stände es heute um die deutsche Wirtschaft, wenn wir das Tempo der Arbeitszeitverkürzung und der Lohnerhöhungen langsamer gewählt hätten? Wenn wir einige Milliarden Investitionen gespart und Auslandsschulden weniger hätten? Wenn die Arbeiterkraft zwar bei etwas längerer Arbeitszeit, aber geringerem Stundenlohn den gleichen Tagesverdienst, also den gleichen Reallohn gehabt hätte, und wenn dafür Hunderttausende, ja vielleicht Millionen Arbeitslose an ihren Arbeitsplätzen ständen und einen großen Teil der Summen, die heute als Kapitalzins in das Ausland wandern, in Form von Löhnen mit nach Hause nehmen könnten?

Hier liegt nach meiner Meinung der Schlüssel der heutigen Lage: Wir haben übermäßig Kapital investiert, was wir nicht hatten, und haben übermäßig viele Arbeitskräfte freigelegt, die wir schon zuviel hatten. Als Kapitalarmes, an Arbeitskräften reiches Land hätten wir umgekehrt verfahren müssen. Wir müßten mit Kapital sparen und könnten mit Arbeitskräften verschwenden. Bei weniger schneller Beschaffung modernster Maschinen, bei allmählicher Verkürzung der Arbeitszeit und bei langsamer steigenden Löhnen wäre es der Wirtschaft wahrscheinlich möglich gewesen, die Umstellung zum größten Teil aus eigenen Mitteln durchzuführen. Wir wären allmählich in die neuen Verhältnisse hineingewachsen.

In dem Ziel der Verkürzung der Arbeitszeit und höherer Stundenlöhne waren wir mit der Arbeiterkraft stets einig. Vor dem gewählten Zeitpunkt und Ausmaß der Durchführung haben wir stets dringendst gewarnt. Auch die Wichtigkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen erkennt man an ihren Früchten. Das Ergebnis der Wirtschaftspolitik der letzten Jahre spricht für die Wichtigkeit der Auffassung der Wirtschaft, wie sie schon vor Jahren vertreten worden ist.

Jede weitere Rationalisierung in Deutschland, zum wenigsten soweit sie mit größtem, fremdem Kapitalaufwand verbunden ist, ist vollkommen sinnlos, wenn die Wirkungen durch erhöhte Stundenlöhne und weitere Verkürzung der Arbeitszeit wieder aufgehoben werden. Eine Verkürzung der Arbeitszeit bedeutet notwendigerweise Verteuerung der Produktion statt Verbilligung, denn abgesehen von dem geringen Arbeitseffekt durch prozentuale Steigerung des Verlaufs bei Anfang und Ende der Arbeitszeit würden sehr bald die Forderungen auf entsprechende Stundenlohnsteigerungen sich einstellen, um das alte Arbeitseinkommen aufrechtzuerhalten.

Nachdem man nunmehr jahrelang mit Ueberlastungen im Zeit- und Ausmaß auf dem Gebiete der Arbeitszeit und Lohnpolitik gearbeitet hat, sollte man es doch endlich einmal mit anderen

Rezepten versuchen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Erfolg nicht in aller Kürze ein durchschlagender wäre. Auf lange Sicht gesehen würde den Verhältnissen auf diese Weise bestimmt beizukommen sein. Die Gefahr, daß der Mißerfolg bei einem solchen Vorgehen größer sein könnte als nach den bisherigen Regierungsmethoden, ist ganz gewiß so gering, daß man es schon wagen könnte.

Eine außerordentlich weitherzige und elastische Handhabung der Arbeitszeitbestimmungen, soweit es durch Tarifverträge möglich ist, sollte überall Platz greifen, besonders in der Fertigwarenindustrie. Statt wie im vorliegenden Arbeitsschutzgesetz diese Möglichkeiten noch mehr einzuengen, sollte man sie erweitern.

Kölner Rosenmontagszug.

X Köln, 3. März. (Eig. Meldg.) Schon in den Vormittagsstunden entfaltete sich hier bei schönstem Frühjahrsweiser ein lebhafter Verkehr in den Straßen. In vielen Zügen trafen zahlreiche Auswärtige ein, um den Kölner Rosenmontagszug zu sehen. Gegen 1.30 Uhr setzte sich der Zug unter den Klängen farnealistischer Schläger in Bewegung. Eine Stunde dauerte es, bis der aus 25 Wagen, zahlreichen Musikkorps, Reitergruppen, vielen Gruppen zu Fuß und Baggagewagen gebildete Zug mit der letzten Gruppe den Neumarkt verlassen hatte. Eine unzählige Menschenmenge umsäumte die Plätze und Straßen der inneren Stadt, durch die Prinz Karneval mit dem großen närrischen Gefolge seinen Weg nahm. Die Dächer waren dicht besetzt, und von allen Seiten wurde der originale Zug freudig begrüßt, dem die Idee „Die Welt im Jahre 2000“ zugrunde lag. Allerhand kommunalpolitische Fragen wurden in humoristischer Weise dargestellt.

Ein Antrag zum Bankgesetz.

Berlin, 3. März. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft haben zur Beratung des Bankgesetzes eine Entschließung eingebracht, die die Reichsregierung ersucht, auf die Verträge zwischen der Reichsbank und den öffentlichen Kassen in dem Sinne einzuwirken, daß bei aller Wahrung der notwendigen Flüssigkeit des Geldmarktes doch, wie schon in den früheren Jahren, die anfallenden Gelder wieder längere Zeit dem Geldbedarf der Gebiete zur Verfügung stehen, aus denen die Gelder stammen.

Die Verpflichtung der Reichsbahn gegenüber den Gemeinden.

Die Abgeordneten Dr. Heß, Diel, Dr. Graß, Verhülsdonk, Schmidt-Conz und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags haben folgenden Antrag eingebracht:

„Die Reichsbetriebe, insbesondere die Reichsbahn-Gesellschaft, sind nach den Bestimmungen des gegenseitigen Bestenvertrages des Reiches, der Länder und der Gemeinden vom 10. August 1925 verpflichtet, den jenen Wohngemeinden ihrer Arbeitnehmer Zuschüsse für den gemeindlichen Verwaltungsaufwand zu gewähren. Die Reichsbahn hat sich diesen Verpflichtungen auf Grund eines Urteils des Reichsbahngerichts entzogen. Sie hat sich nachträglich bereiter erklärt, vom Jahre 1925 ab vorläufig für jedes Rechnungsjahr 2,5 Millionen Mark der Reichsregierung zur Verteilung an die Wohngemeinden zur Verfügung zu stellen. Eine Verteilung dieser zur Verfügung gestellten Mittel ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen. Die in Frage kommenden Gemeinden, die für allgemeine Verwaltungszwecke, Volksschulwesen, Wohlfahrtspflege, Wohnungsbau und bauliche Unterhaltung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze ganz erhebliche Mittel aufwenden müssen, sind durch die Nichtzahlung der Zuschüsse in eine sehr bedrängte finanzielle Lage gekommen.“

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die von der Reichsbahnverwaltung seit 1925 zur Verfügung gestellten Mittel den beteiligten Gemeinden beschleunigt ausgezahlt werden.“

Ein neuer Brief des Düsseldorfer Mörders.

Berlin, 1. März. (Eig. Meldung.) Die Düsseldorfer Zeitung „Freiheit“, die bekanntlich auch die beiden von der Polizei als echt anerkannten Briefe des langgesuchten Massenmörders erhalten hatte, veröffentlicht, wie „Tempo“ berichtet, einen neuen Mörderbrief. Die Zeitung erklärt mit Bestimmtheit, daß auch dieser Brief, wie sich aus der Vergleichen der Schrift und des Stiles ergebe, unzweifelhaft echt sei. Er ist besonders deshalb interessant, weil der Schreiber genaue Angaben über sich selbst macht. In dem Briefe heißt es u. a.: Mein Vater war höherer Beamter. Ich habe studiert, habe später einen Fehltritt gemacht auf einer Bank und bin entlassen worden. Habe auch die Maler-Akademie in Düsseldorf besucht, aber es lag mir nicht. Später wurde ich Versicherungsinspektor bei der „Viktoria“. Ich lebe heute von zahlreichen Gaunereien. Es wurde so viel über das Papier, das ich damals benutzte, geschrieben. Ganz einfach: Ich habe es auf der Post im Papierkorb gefunden. Dann die Rindermorde... ich hatte die Meinung, ich hätte mich damit entspannen können. Es war aber negativ. Ich habe am Samstag als Dame verkleidet mit einem höheren Polizeibeamten geflirt. Am Schluß des Briefes gibt der Schreiber eine genaue Schilderung von sich selbst. Es heißt da: Ich bin genau 1,68 Meter hoch, trage

keine Brille, höchstens mal als Dekoration, meine Kleider bestehen momentan aus einem Marengo-paletot, kariertem Anzug, Brünell-Hut, Marengotuchschuhen mit Lauffstreifen besetzt.

Gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland.

Ein Kölner Hirtenbrief. Berlin, 3. März. (Eig. Radiomeldg.) Am Schluß seines diesjährigen Fastenhirtenbriefes geht der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland ein. Er sagt, laut „Germania“ darüber u. a.:

In dem gewaltigen Russenreich ist der Unglaube des Bolschewismus bereits daran gegangen, einen planmäßigen Vernichtungskampf mit unglaublicher Grausamkeit gegen Kirche und Christentum zu führen, und überhaupt gegen alle und jede Religion, die vom Sinn des Lebens, vom Ziel und Ende der Menschen edler und höher denkt als er. Daß Hunderttausende von unschuldigen Kindern durch seine unmenschlichen Maßnahmen in den Tod getrieben wurden, kümmert die gottlosen Machthaber nicht, ebensowenig haben sie noch menschliches Empfinden für die zahllosen Armen und Unglücklichen, die den fanatischen Hassern der Religion nicht vollkommen zu Willen sind, und darum hingerichtet oder gemordet werden. Die Not des russischen Volkes und die sittlichen Verkommenheit, in die es hineingetrieben wird, sind nicht zu beschreiben. Der Kardinal erinnert jedoch an den Protest des Papstes, und sagt weiter: Alle Zeichen der Zeit deuten darauf, daß die Stunde nahe ist, wo die Völker sich entscheiden müssen, ob der Unglaube oder der christliche Glaube ihnen die maßgebende Antwort auf die Frage aller Fragen nach dem Sinn des Lebens geben soll. Der Unglaube, der Euch heute bekämpft, ist der Geist vom Geiste der gottlosen Führer in Rußland. Auch in Deutschland sind sozialistische und kommunistische Kreise längst an der Arbeit, nach russischem Vorbild die christliche Ehe und Familie zu zertrümmern, die Jugend religionsfeindlich zu erziehen, und in direktem Widerspruch zu christlicher Sitte und Sittlichkeit.“

Ultimatum Ghandis an den Vizekönig.

Ahmedabad, 2. März. (Reuter.) Ghandi übergab heute abend nach dem Gebet den Brief mit seinem Ultimatum einem Engländer namens Reynolds, mit dem Eruchen, ihn dem Vizekönig persönlich zu übergeben. Reynolds, der seit einiger Zeit in Ghandis Umgebung lebt, wird unverzüglich nach Delhi abreisen. Man glaubt, daß das Ultimatum eine achtstägige Frist ist. Einzelheiten über den Feldzugsplan soll der Brief nicht enthalten. Es wird erwartet, daß es Ghandi selbst entscheiden wird, wo die „Verweigerung des bürgerlichen Gehorsams“ beginnen soll.

3,1 Millionen Arbeitslose in Amerika.

Washington, 3. März. Im Senat wurde heute über Abhilfemaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit beraten. Im Laufe der Debatte erklärte der republikanische Senator Couzens, er habe von einer hohen Amtsstelle die Mitteilung erhalten, daß die Zahl der Arbeitslosen sich auf über 3 100 000 belaufe, und daß diese Zahl noch steigen werde.

Deutsches Reich.

Oberstudiendirektor Siefert wieder Direktor des Weimarer Gymnasiums.

Weimar, 3. März. Der Oberstudiendirektor Siefert ist durch Verfügung des thüringischen Volksbildungsministeriums in seine Rechte als Direktor des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums in Weimar wieder eingesetzt worden. Das von ihm selbst beantragte Disziplinarverfahren nimmt jedoch seinen Fortgang.

Professor Dr. Hespach legt sein Mandat nieder.

Heidelberg, 3. März. Professor Dr. Hespach, der frühere badische Unterrichtsminister und Staatspräsident hat in einem Schreiben an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Staatssekretär a. D. Oskar Meyer, M. d. R., mitgeteilt, daß er sein Reichstagsmandat niedergelegt und gleichzeitig aus der Leitung der Deutschen Demokratischen Partei ausscheidet. Das Schreiben erklärt, daß Professor Hespach zu diesem reiflich überlegten Schritt nicht durch persönliche Bestimmungen, sondern durch den Wunsch veranlaßt worden sei, Bindungen abzustreifen, welche seine Meinungsäußerung oder Entschlußfassung zu den großen innerpolitischen Problemen der Zeit beschränken müssen.

Keine Unterbrechung der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 3. März. (Eig. Meldung.) Die durch die Presse gegangene Meldung von dem Abbruch der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen entspricht, wie wir von zuständiger Seite hören, nicht den Tatsachen. Der Hauptteil der rumänischen Delegation fährt zwar heute nach Rumänien zurück, um die rumänische Regierung über den Stand der Verhandlungen ins Bild zu setzen, aber der Delegationsführer bleibt in Berlin und verhandelt weiter. Die Verhandlungen sind also nicht unterbrochen.

Verschiedene Nachrichten

Zwischenfälle bei den argentinischen Wahlen. Buenos Aires, 3. März. Anlässlich der Kongresswahlen kam es in verschiedenen Landesteilen zu Zusammenstößen, bei denen sechs Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Der amerikanische Botschafter bei Briand. Paris, 3. März. Außenminister Briand hat heute vormittag den amerikanischen Botschafter Edge empfangen.

Protest des Vatikans gegen die Ermordung der katholischen Missionare in China. Peking, 2. März. Der apostolische Delegat Constantini hat bei der chinesischen Regierung Einspruch gegen die Ermordung der katholischen Missionare erhoben und verlangt, daß die chinesische Regierung die notwendigen Maßnahmen zum Schutze der katholischen Missionen in China treffe. Die chinesische Regierung möge Schritte unternehmen, um die Räuber ausfindig zu machen. Die chinesische Regierung hat daraufhin eine hohe Belohnung zur Aufklärung der Morde ausgesetzt und wird außerdem dem Vatikan gegenüber das Versprechen abgeben, die katholischen Missionen in China in Zukunft weitgehend zu schützen.

Die neue Reihe der Fußballspiele beginnt am nächsten Sonntag, dem 9. März. Der Bezirk wird in zwei Gruppen eingeteilt, Gruppe Nord und Gruppe Süd. Der Plan ist wie folgt:

Gruppe Nord: Cloppenburg—Behta—Lütten—Bühren—Bisfel—Emstfel—Rechterfeld, 3m Emstfel.
Cloppenburg—Emstfel.
Schiedsrichter: Kühling, Behta.

In Behta: Behta—Lütten.
Schiedsrichter: Bartelmann, Lohne.

In Bisfel: Bühren—Bisfel.
Schiedsrichter: Tönjes, Lütten.

Gruppe Süd: Delmenhorst—Essen—Dinklage—Lohne—Mühlen—Damme.
In Delmenhorst: Delmenhorst—Lohne.
Schiedsrichter: Meinigs, Lütten.

In Dinklage: Dinklage—Damme.
Schiedsrichter: Huslage, Essen.

In Essen: Essen—Mühlen.
Schiedsrichter: Deeken, Cloppenburg.

Bekanntmachungen: Sämtliche müssen noch in dieser Woche ihre Pässe in Ordnung bringen! Die Schiedsrichter sind angewiesen, genau zu kontrollieren.

Die Bes.-Spielordnung ist fertig und geht den Abteilungen zu.

Am 16. März ist Volkstrauertag. Wir wollen an diesem Tage an unsere im Weltkrieg Gefallenen denken, Wir ehren ihr Andenken, indem wir familiäre Spiele an diesem Sonntage ausfallen lassen.

Jugendkraft Heil!

Aus aller Welt.

Großfeuer in New Orleans.

Millionenschaden. New Orleans, 2. März. Am Sonntag abend brach auf den Kais am Mississippi Feuer aus, das einen tiefen Umfang annahm. Mehrere Lagerhäuser wurden völlig in Asche gelegt. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

New Orleans, 3. März. Durch das Feuer, das, wie gemeldet, gestern am Mississippi-Kai ausbrach, sind etwa 35 000 Baumwollballen völlig vernichtet und 100 000 beschädigt worden. Drei Personen wurden verletzt.

36 Personen ertrunken.

Eine ganze Hochzeitsgesellschaft. Warschau, 3. März. Wie dem „Cypryk Poranny“ aus Wilna gemeldet wird, soll eine aus 36 Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft auf der Ueberfahrt über den See Marocz im Eise eingebrochen und ertrunken sein. Da die Katastrophe sich weit vom Ufer ereignet habe, sei jede Rettung unmöglich gewesen.

Senatspräsident Dr. Grünher.

dessen Brief an den preussischen Ministerpräsidenten Brauns, wie nunmehr bekannt wird, die unmittelbare Veranlassung zum Rücktritt des bisherigen Innenministers Orgesinitski gab.



Staatssekretär Meißner 50 Jahre alt.

Am 18. März begeht der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Otto Meißner, seinen 50. Geburtstag. Dr. Meißner bekleidet sein Amt als höchster politischer Berater des Reichspräsidenten bereits seit dem Herbst 1923. Er wurde in Bismarck als Sohn eines Postdirektors geboren; bei Ausbruch des Krieges war Dr. Meißner als Regierungsrat in der Generaldirektion der Eisenbahn für Elbst-Vorbringen tätig. Im Jahre 1919 trat er in das Büro des Reichspräsidenten ein und wurde 1923 zum Staatssekretär ernannt.



Senatspräsident Dr. Grünher, dessen Brief an den preussischen Ministerpräsidenten Brauns, wie nunmehr bekannt wird, die unmittelbare Veranlassung zum Rücktritt des bisherigen Innenministers Orgesinitski gab.

10 Jahre Küstkanal-Berein.

Am Montag, 3. März, hielt der Küstkanal-Berein in der Handelskammer in Oldenburg eine Jahresversammlung ab. Sie erhielt ihren besonderen Charakter dadurch, daß der Verein auf eine zehnjährige, erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann.

Zußerdem waren zahlreiche Vertreter der Schifffahrt und des Handels, u. a. auch von Wesermünde, ferner Vertreter der Städte und Lemter, sowie der Presse anwesend. In seiner Eröffnungsansprache ging der Vorsitzende, Prof. Dr. Dursthoff, eingehend auf die Geschichte des Kanals ein und zeichnete in kurzen Zügen das Bild vom Wirken und den Kämpfen des Vorgängers des Küstkanal-Bereins und von der Arbeit des Vereins selbst in den 10 Jahren seines Bestehens.

leitete, alles bis auf das Stück von der oldenburgischen Landesgrenze zur Bochhorster Chaussee bis auf Restarbeiten fertig. Lediglich beim Splittkanal fehle noch eine kurze Strecke von 2 1/2 Kilometern, die aber bis Ende Sommer d. J. auch fertiggestellt werde.

Aus dem Münsterlande.

Die Staatszuschüsse für Volksschulhausbauten.

Eine Eingabe des Verbandes der Landgemeinden.

In der Sitzung des Verbandes der Oldenburgischen Landgemeinden am Donnerstag, dem 13. Februar d. J. in der „Union“ in Oldenburg ist vom Verband der Oldenburgischen Landgemeinden einstimmig der Beschluß gefaßt worden das Ministerium und den Landtag zu bitten, die Zuschüsse zu Schulneubauten, welche aus der Staatskasse kommen, den Gemeinden möglichst schnell zugehen zu lassen, u. nicht wie jetzt beabsichtigt wird, in etwa 3 Jahren. Wenn die Gemeinden die bewilligten Zuschüsse zu spät erhalten, haben sie neben anderen Schwierigkeiten einen erheblichen Zinsverlust. Sollte es nicht möglich sein, daß die Auszahlungen in einem Jahre erfolgen können, so bitten die Landgemeinden, die Zinsen für den restlichen Teil auf die Staatskasse zu übernehmen.

Amte Bechta.

Bechta, 4. März.

Am Verfolgungswahn scheint ein Straßengänger B. zu leiden, der in einer Eingabe an den Landtag von Vergiften und Ermordeten spricht. Obwohl niemand an einen solchen Unsinn glaubt, halten wir es doch für richtig, daß solche Eingaben, gegen die sich öffentlich zu wehren, die Beamten der Strafjustiz keine Möglichkeit haben, kurzerhand erledigt werden, ohne die breiteste Öffentlichkeit durch Darstellungen zu belästigen, die derartig offen den Stempel der Unwahrheit tragen.

wurde gewünscht, mit allem Nachdruck für den baldigen Bau des Mündungsstückes einzutreten. Die Vertreter von Wesermünde sicherten dem Verein gern die Unterstützung der Kreise von der rechten Unterweser zu, zumal der Hansjaktanal doch keine Aussichten mehr habe, seit seine Kosten mit 395 Millionen Mark ermittelt worden seien.

Nach Erledigung der vorgeschriebenen Vorstandswahl folgte noch die Erstattung des Jahresberichts und die Aufstellung des Voranschlags für 1930. Dem Vorstand wurden zugewählt: Oberbürgermeister Dr. Passath-Rüfingen, Landtagspräsident Zimmermann-Oldenburg, Baurat Ohlenbusch-Brake. — Konsul Thgen-Brake sprach unter allgemeiner Zustimmung dem verdienstvollen Vorsitzenden, Prof. Dr. Dursthoff, Dank für seine Arbeit im Interesse des Kanals aus.

werkskammer die Zustimmung zu dem Einspruch erklärt. Die Durchführung des in der Handwerksnovelle vorgesehenen Einspruchsverfahrens wird durch das Gesetz nicht berührt.

Katholisches Oberschulkollegium. Zum 15. April 1930 soll die Hauptlehrerstelle in Gronhening neu besetzt werden. Meldungen sind bis zum 11. März 1930 einzureichen.

Vakuum, 3. März. Schon öfter wurde hier die Gründung eines Schützenvereins geplant. Jetzt, nachdem der neue und modern eingerichtete Schießstand an der Harmer Straße seiner Vollendung entgegengeht, scheint sich dieses verwirklichen zu wollen, denn das Vorhandensein einer solchen Anlage hat das Zustandekommen einer Schützenvereinsgründung wesentlich gefördert. Man glaubt, daß das Schützenfest im Frühsommer bezw. im Mai stattfinden muß, da weiterhin Heuernte, Landarbeiten und die im Juni alljährlich stattfindende Kirmes eine Frühherstellung des Schützenfestes wohl rechtfertigen dürften. Jedenfalls ist die Angelegenheit so weit gediehen, daß in einer kommenden Versammlung der Schützenverein gegründet werden kann.

Vakuum, 3. März. Die zweite Theater-Aufführung des Musikvereins am vorletzten Sonntag war wieder gut besucht. Das Schauspiel wie auch das Lustspiel wurden mit der größten Spannung verfolgt. Die Spieler taten auch diesmal ihr Bestes, so daß der Beifall allgemein war. Der Verein, der seit seinem Bestehen stets sowohl bei weltlichen als auch bei kirchlichen Veranstaltungen gerne in Tätigkeit trat, hat es auch wirklich verdient, daß man ihn durch den Besuch seiner Veranstaltungen unterstützt. Möge der Verein noch lange bestehen und uns noch oft einen so schönen Abend bieten!

Auswanderung nach Amerika. Heute reisen mit dem neuerbauten Ueberseedampfer „Bremen“ etwa acht junge Leute aus hiesiger Gegend über den großen Teich. Drei davon sind aus Oythe, drei von Stufenborg b. Bechta und einer aus Bergstrup. Der Vezier ist der Sohn des Eigners Kl. Meyer, Bergstrup, dessen zwei Brüder schon vor Jahren nach dort ausgewandert sind. Wie verlautet, soll es den beiden sehr gut gehen. Wir wünschen den Auswanderern eine gute Reise und viel Glück in der Neuen Welt.

Löhne, 3. März. Dem Vernehmen nach sind auf den Gebäudewerk der hiesigen Spinnerei, die bekanntlich zum Verkauf steht, bereits Teilgebote sowohl als auch Gebote für die ganze

Anlage abgegeben worden. Zu welchen Umständen die großen Fabrikräume demnächst kommen werden, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. (Löhne, 3. Febr. Nachdem am letzten Sonntag in der Bauerschaft Kroke Vorbereitungen hinsichtlich des zu schaffenden Kriegsgedenkbuches gehalten worden sind, will man am kommenden Mittwoch (Mischermittwoch) die beiden Bauerschaften Bokern und Marschendorf zur Schulischen Wirtschaft einladen, um auch dort über die angeregte Sache mit den Leuten Führung zu nehmen. Auf den folgenden Donnerstag findet sodann die Broddorfer, also die Bauerschaft Broddorf I und II, zu einer Versammlung bei Niemann-Broddorf eingeladen in derselben Absicht wie in Bokern. Mögen beide Versammlungen so besucht werden wie in Kroke, wo fast aus jedem Hause ein Vertreter anwesend war. Mit völliger Einmütigkeit nahm man den Gedanken des Kriegsgedenkbuches auf und versprach jegliche Hilfeleistung bis zum Zustandekommen desselben. Die Herren Kaplan Kohate, Hauptlehrer Boet und der zeitige Bezirksvorsteher Kofes haben die Sammlung des für die Schulacht Kroke-Chrendorf erforderlichen Materials in die Hand genommen und werden es sich angelegen sein lassen, daß dieser Teil der Gesamtgemeinde vollständig zusammenkommt. Die Versammlungen für Marschendorf-Bokern und für Broddorf werden nachmittags um 5 Uhr sein. Insbesondere sind auch die Angehörigen der Gefallenen eingeladen wie auch alle Kriegsteilnehmer.

Bischof, 3. März. Zum Amtsboten- und Gerichtsvollziehergehilfen wurde für den Gemeindebezirk Bischof an Stelle des verstorbenen Aug. Diekmann der Landwirt August Meyer vom Amte Bechta bestellt und verpflichtet. — Der hiesige Reiterverein läßt zurzeit einen Fahrkursus durch den Fahr- und Reitlehrer Wendt aus Oldenburg abhalten. Der Lehrgang, für den sich mehrere Mitglieder mit ihren Gepanzen gemeldet haben, umfaßt rund 20 Übungsstunden. — Nach einem Beschlusse anseher Gemeindevorstellung soll der Weg um unsere Kirche, der zugleich als Professionsweg dient, neu gepflastert werden. Für die Pflasterung will man Klinker verwenden. Die Kosten sind auf 10 000 M. geschätzt, die man durch eine Anleihe aufzubringen beabsichtigt. Nicht allein die Anlieger, sondern namentlich auch alle Kirchenbesucher werden über diesen Beschluß hochbefriedigt sein, denn der Weg befindet sich in einem solch vernachlässigten Zustande, daß er besonders älteren Passanten leicht gefährlich werden kann. Es darf nun auch wohl von den Anliegern erwartet werden, daß sie ihre angrenzenden Grundstücke ebenfalls entsprechend instand setzen, damit der Umgebung unserer Pfarrkirche ein gleichmäßiges und einheitliches Bild gegeben wird.

Vinlage, 3. März. Wie am letzten Sonntag von der Kanzel verkündet wurde, wird am kommenden Freitag, dem 7. März, nachm. 3 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses eine große Jünglingsversammlung stattfinden, in welcher der Dizejanpräses der Jugendvereine und Jünglings-Sobalitäten, Dr. Been-Münster, und von der Zentrale des Jungmännerverbandes Lloys Seyo-Düsseldorf sprechen werden. Es handelt sich um eine bedeutungsvolle Kundgebung und darum darf mit dem Erscheinen der ganzen männlichen Jugend der Gemeinde gerechnet werden. Die Versammlung wird gegen 5 Uhr zu Ende sein, so daß die Teilnehmer nicht gar zu lange der Berufsarbeit entzogen werden.

Vom Lande, 3. März. Die Preise für Ferkel und Jungschweine haben sich Allen Anscheine nach, und das zeigt auch der Auftrieb auf den letzten Viehmärkten unserer Gegend, ist der Ferkelbestand nicht allzu groß. Händler und Züchter klagen über das derzeitige Eingehen der Jungtiere und über das Fehlen verkäuflicher Ware. Die Viehzählung der letzten Tage wird hierüber sicher nähere Aufschlüsse geben.

Faslaowend int Kespel.

Vom Verfasser des J. v. D.

Nu geht dei Trupp rund nach Vijen Zettken, dei Dag un Nacht in ähr Nachmüßen löp, nach Stinken Bernd, waor alltidde fügen Lond dei Rinnerputzüßens so rüket, nach Jelen Herm.

Ud bi Püttkens Bise taomt sei, daor bligt dei Klinken an dei Dörns un dei Glasten in Schapp un Fenster, un Panntaufen kanns woll van Grund äten bi dat akraot Menske in blauinn Schött, dei Bonnis up Stern, den Löpp so rein schier an Achterkopp.

Allwägs giwt Weltwust. Gaud stramm gestoppe Wüst, hen un wär ein baten rüterg, ower drüm doch gaude, däßtge Faslaowendüste, un in wam Waoter asgebriht, sünd se alltauhop moi blank un floor. Waor dei Wüst nich foris gern gäwen werd, holt Dirk un Bernd mit ähr Gaffel foris twei ut'n Wausen.

Den Jannetkrow vuller Eier kreit Judas, dei Eierküs, näben Wustbernd dei Faslaowendleder. Drinkhus Kleimens un Wit Harm wören vant Jaohr disse utgesöchten Nummern.

Mit ne grote Pip vull Tabak, mit Körw vuller Eier un nem Wäferboom vuller Wüst strappsd dei ännern dr achterher.

Ei geht nach Wenken Hus, dat is vant Jaohr Faslaowendshus.

Bei grote Gaffel, womit Schlangen Dieder! lesden Sönddag mit Schrumm un Stöt öwer den Hillenböden den Brummbaß mit, steiht noch an

Ständer, un twei grote, blanke Pottstüpen litt mit'n Rand van Hillenböden.

Lesden Sönddag is Faslaowend inspält worn, un Wenken Daol heff noch heil vull Schramme un Schringeliet van al dei Behölsden un Bestämelen. „Esmaralda“ un „Siehste wohl“, „Lüttke, dau du't man“ nich tau vorgäten. —

Wo wört noch lesden Sönddag? Nu weit et. Stinken Nettken danzde so gern „Kumm tau mi, gaoh van mi“ mit Püttkens Jop, un rei'n großen Winkel in ährn latsiden Sönddagstrook. Stinken Bestmauder schall heilst seip scholln hebb'n. Nettken lumpy antaom Sönddag up Faslaowend's Danz sicher nich wär.

Riddig ist Wenken Mauder Fasnachtsönddag nach Hohmüß hen Hus.

Wenken Mauder is reineweg iwrig. Faslaowend in'n Hufe bedüüt Arbeit för dei Mauder, un dat Bloogentüg denkt blos an Danzen un Uemtauschummeln.

Bei Mauder will ähr ännern. „Tau, Wichter, littst dei Tüwelfen afgegaoten, un hier, Lise, nimme den blättingden Demmer, un dann ünner dei Keih!“

In Weiderwand Kök, knapp int Knäpken, schnör behölsd, geht et der langs mit dei Wichter as dr tau, mit stripp strapp strull in Raushstall, mit Pott- un Panneklappern inne Kök. Dei Mauder rümt den langen, eiten Dist af, un as Pleiten Herm as dei eirste öwer dei Söddr fik, gripp Lise mit beide Hanne naohn losen Löppen un sprinft up dei lptaoern.

Drüden sturt in Waschkaueri, schleit dei Dör tau un teunt, bet dei Luft reine is. „Drüden! — Drüden! — schallt di helpen?“

„Dch — du — schust man eirst up Däl gaohn!“

„Drüden, id will di woll tau gau wäfen, seg, wat schallt di haaln?“

„Dch — Herm — tau, nu gaoh doch weg för dei Dörn, schust di wat schämen, so — schust!“

Schew fik Wenken Mauder up Herm. Dei drückt sik up Däl.

Kumms stutket Drüden inne Raomern.

Den Turürn gaud upgestoppt, enk den Knäp, breit siat dei schläpsten Kök, in die, güln Rän un witte Böffenschött'n träit Wenken Döchtters strammbesteint un breit döer dei Front.

Finken Diderk un Hams Fannand schläpt Gers großen taopern Rätel ran. Voll dümmelt dei ant Furchaal baomen knappern ellern Stubben un glein Mauerškulln. — Pleiten Herm brint dei Spil mit Wüst.

Mit'n Schöddelbuck werd dei Wüst naohfäfen, un as Wenken Mauder nach Schnuf inne Schött mit'n hölpnen Schleit dei Wüst rögt, driv dat Jungt Volk buten ümtau.

Kennern Resbarnboom an dei Schullbaum lähnt Wenken Ammenschur, un doröör sitt ünneren hogen Korf up'n Prull Weiner Antont sin rohe Haohn, dei Schlapplamm, un jankt mit sin Kopp, upt Lesde, döör Fluglock. Rünkten Wilm hef um tau-recht fetter.

„Her dat Knüppdau!“ röp Hams Dirk.

Pleiten Herm werd blüddäukt. Rundüm in Krint staohet dei lachen Dörns un dei öwergen Jungs.

„Herm, nu griep!“

„Herm, gaoh sünts!“

„Herm, och ne, blüw trüggel!“

Herm is reineweg vörbistert bi al dat Kopen.

„Hul!“

Ein Lachen, ein Schreuen un Quieken un — Herm hef vörbiggrappst.

„D — o — ol“ seg hei, un dann lumpy krein Jop.

Jop maott väts tau vät Fagen, hei grappst väts tou mit dörut, dorhem, wor Meiers Zettken steiht. Dörum is um dat ja ud blos tau daun.

Zettken quickt, Jop strumpelt, un dann lumpy Minken ähr Bernd. — Et glüet nich. —

Katten Ziskao hef sik mit Himert sin Kleimens öwrelegt. „Kleimens“, hef sei um int Dhr flüstert, un dorbi knep sei Kleimens laacht in'n Nam. „Kleimens, wennst „Pi“ segg, bis dr dichte bi, un wennst haust, bis tau wit trügg.“ — Dat hef nich holpen, Kleimens hef sik naohjen woll wat dichte bi Katten Ziskao hoin, dat is 'n Dör-gänger, dorför ud bekanni, un den Kleimens hef sei drüm so ud knäpen.

Bäkens Frik haut den Korf, dat dei Haohn tummelt.

Bei aower kann knapp noch jappen, un mit'n Schwupp steet um Dinao ähr Korf wär in'n Korf. Mit upgekrempte Namst haolt Schmä's Bernd ut.

„Hi güttel!“

„Hei heff'n!“

„Hu, hei heff den Haohnentopp!“

Dann ein Kopen un Juchen, Schmä's Bernd up dei ännern ähre Schulkern, in dei Hand den bläurigen Haohnentopp.

„Huraa, huraa, us Haohnentönig, us Haohnentönig. — Schmä's Bernd!“

Der Weiterbau des Gymnasiums in Vechta.

Die Regierung legt dem Landtage folgende Vorlage vor:

„In der Begründung zur Vorlage, betreffend den Neubau des Gymnasiums in Vechta, — Anlage 28 für den 4. Landtag, 1. Versammlung, 1925 — war in Aussicht genommen, nach Fertigstellung des 1. Bauabschnittes das Gymnasium und die Aufbauschule ihre Gebäude tauschen zu lassen, um eine aus schuletechnischen Gründen angezeigte engere räumliche Verbindung zwischen den beiden in verschiedenen Gebäuden untergebrachten Teilen des Gymnasiums herbeizuführen. Nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände mußte, als der Neubau Ostern 1928 bezogen werden konnte, von der Durchführung des Tausches abgesehen werden. Hieraus ergaben sich für den Unterrichtsbetrieb des Gymnasiums ganz besondere Schwierigkeiten, die noch dadurch gesteigert wurden, daß eine Gymnasialklasse infolge Raummangels an einer dritten Stelle untergebracht werden mußte. Trotz voller Würdigung dieser der Schule in vieler Hinsicht abträglichen Verhältnisse mußte das Staatsministerium doch im Hinblick auf die Finanzlage des Staates die Frage des Weiterbaues zunächst zurückstellen, da die Raumnöte des stark angewachsenen Realgymnasiums in Cloppenburg eine Abhilfe noch dringlicher erscheinen ließ. Wegen jener besonders mit der räumlichen Entfernung des Neubaus vom alten Gymnasialgebäude für den Schulbetrieb verbundenen starken Unzutraglichkeiten läßt sich die Fortsetzung des Neubaus jetzt nicht weiter hinauschieben.“

Das Staatsministerium hat einen neuen Entwurf für den Neubau des Gymnasiums in Vechta aufstellen lassen, dessen Gesamtlage so sehr gegen die früheren Entwürfe zusammengeschritten worden ist, daß eine noch weitere Einschränkung die Benutzbarkeit des Gebäudes in Frage stellen würde.

Die Gesamtkosten der Anlage stellen sich nach diesem Entwurfe auf 750 000 RM. einschl. der Kosten des 1. Bauabschnittes mit 170 000 RM. Für den II. Bauabschnitt ist ein Betrag von 200 000 RM. in Aussicht genommen, der mit je 100 000 RM. auf die Jahre 1930 und 1931 verteilt werden soll. Es ist daher zu IX. Ausg. Kap. 4 des Voranschlages für 1930 der Betrag von 100 000 RM. eingestellt worden.

Das Staatsministerium beantragt daher entsprechend auch dem Ersuchen des Landtages vom 27. Juni 1929, der Landtag wolle dem Weiterbau des Gymnasiums in Vechta zustimmen und von dem II. Bauabschnitt für 1930 den Betrag von 100 000 RM. bewilligen.“

Der Volksschulbau der Gemeinde Langförden.

Eine Eingabe um Staatszuschuß für die Restkosten.

„Unter Bezugnahme auf die abschriftlich anliegende Eingabe des Schulvorstandes an das Staatsministerium in Oldenburg vom 1. August 1928 und die abschriftlich anliegende Antwort des Ministeriums der Kirchen und Schulen vom 1. Oktober 1928, I/4810, wird der Hohe Landtag des Freistaates Oldenburg gebeten, der Gemeinde Langförden noch eine staatliche Beihilfe zu dem Rest der Baukosten der Schule in Langförden zu gewähren.“

Die Gemeinde fühlt sich durch die Weigerung des Ministeriums der Kirchen und Schulen, eine staatliche Beihilfe zu dem Reste der Baukosten beim Landtage zu beantragen, zu Unrecht benachteiligt und zurückgesetzt. Die Gemeinde hat zwar einen guten, sicher aber keinen Schulneubau gewollt, der 96 000 RM. kostet. Sie hat sich vertrauensvoll nach dem Räte des katholischen Oberschulkollegiums und bei der Bauausführung besonders nach den Anregungen und Vorschlägen des Hochbauamtes gerichtet mit dem nicht vorausgesehenen und niemals für möglich gehaltenen Erfolge, daß ihr zu 20 250 RM. Restkosten keine staatliche Beihilfe gewährt worden ist.

Der Schulvorstand hat zum hohen Landtage das Vertrauen, daß er die Angelegenheit eingehend überprüft. Er wird dann, davon sind wir überzeugt, zu dem Ergebnis kommen, daß der Gemeinde gerechtfertigterweise noch eine staatliche Beihilfe zu den Restkosten des Baues gewährt werden muß.

Stukenborg, Gem.-Vorst.“

Amt Cloppenburg.

Cloppenburg, 4. März.

× Cloppenburg Regenstation. Die Gesamtregenmenge betrug im Januar 42,1 mm pro Quadratmeter; es gab 10 Tage mit Niederschlägen; an 21 Tagen war es trocken. Niederschläge in Form von Schnee waren nicht zu verzeichnen. Die höchste Niederschlagsmenge wurde am 2. Januar gemessen (9,6 mm). Der Monat Februar brachte dagegen nur 22,5 mm pro Quadratmeter als Gesamtregenmenge; 8 Tage brachten Niederschläge, davon an 4 Tagen geringe Mengen von Schnee; an den übrigen 20 Tagen war es trocken. Die größte Regenmenge wurde mit 5,8 mm pro Quadratmeter am 16. Februar gemessen.

)) Emstef, 3. März. Familien Sonntag. Nach den Satzungen der Deutschen Jugendkraft, Reichsverband für Lebensübungen in kath. Vereinen, besteht für jeden 2. Sonntag im Monat Spielverbot. Man nannte diesen Sonntag bis-

her Romanion Sonntag, weil in diesem Tage sämtliche Mitglieder gemeinschaftlich an dem Sakramentenempfang teilnahmen. Da aber der Empfang der hl. Kommunion eine Sportbetätigung für den Sonntag nachmittags nicht ausschließt, und auch bei andern Vereinen das Spielverbot für diesen Sonntag vielfach mißverstanden wurde, ist man dazu übergegangen, diesen 2. Sonntag als „Familien Sonntag“ zu bezeichnen; denn er ist vor allem eingesezt worden, um nicht durch den sonntäglichen Sport das Familienleben unserer Jugend zu untergraben.

)) Emstef, 3. März. Auch in unserer Gemeinde findet die Feier des 40stündigen Gebetes statt. Der Kirchbesuch der Gläubigen am ersten Tage war recht gut. Unser hochw. Herr Prälat versteht seit einigen Tagen wieder seinen kirchlichen Dienst.

)) Emstef, 3. März. Zwei Mitglieder der D.V.K.-Abteilung nahmen am Sonntag an der vom Verband angelegten Schiedsrichterprüfung in Vechta teil. Hoffen wir, daß nunmehr bei den nächsten Meisterschaftsspielen durch die vom Verband bestellten Schiedsrichter, Proteste etc. vermieden werden. Am nächsten Sonntag nehmen die Verbandsfußballspiele ihren Anfang. Sämtliche Mitglieder werden nochmals darauf hingewiesen, daß Spielern ohne Verbandspaß eine Teilnahme an den Verbandsveranstaltungen nicht gestattet wird, und daß diese Maßnahme in der kommenden Spielzeit strikte durchgeführt wird. Jugendkraft Heil!

× Adrup, 4. März. Wie aus dem Insetatenleit ersichtlich ist, werden für das am Sonntag, dem 25. Mai d. J. hier stattfindende Amtsvorstands-Kriegersfest am Mittwoch, dem 12. März 1930, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale des Kriegervereins (Heinrich Bernsing) folgende Wuden: Karussell, Schaufel, Kuchenbude, Fischbude, Spielbude usw., öffentlich gegeben.

(;) Böningen, 3. März. Die Molkerei ist jetzt endgültig gegründet worden. Es soll aber noch besonders hervorgehoben werden, daß den Landwirten der Gemeinde noch Gelegenheit gegeben ist, in den nächsten Tagen ihren Beitritt zu erklären. Die jetzigen Mitglieder glauben es nicht verantworten zu können, wenn man die für die Gemeinde Böningen gebotenen Vorteile unbeachtet vorbeiziehen lasse. Anschließend fand dann im gleichen Lokale die erste Versammlung der konstituierten Genossenschaft statt. Vorstand und Aufsichtsrat bleiben bestehen, wie bereits in einer früheren Versammlung gewählt. Dieser soll die Vorarbeiten, wie Eintragung ins Genossenschaftsregister pp., vornehmen lassen und die weiteren Verhandlungen mit den noch in Frage kommenden Molkereien führen. Es wurden verschiedene Punkte besprochen. Es herrschte besonders darin volle Einmütigkeit, daß jetzt eine gesunde Grundlage geschaffen sei, auf welcher man aufbauen kann.

Amt Friesoythe.

© Strüdingen, 2. März. Der Schützenverein beschloß in seiner letzten Versammlung, den Schießstand in Ordnung setzen zu lassen. Um hierzu die Schützenvereinstaffe nicht in Angriff nehmen zu brauchen, verpflichteten sich die Mitglieder, selbst die Arbeit auszuführen. Mitglieder, die sich nicht an der Arbeit beteiligen, zahlen 50 Pfennige in die Vereinstaffe. Die Arbeiten kamen am gestrigen Tage zur Durchführung.

+ Elisabethsehn, 2. März. Der Männergesangsverein in Elisabethsehn-Ost feierte am heutigen Abend im Saale des Herrn Rastfeld sein 17. Stiftungsfest.

× Barfel, 2. März. In der letzten Feuerwehrrversammlung am vorigen Freitag gedachte der Hauptmann in ehrenden Worten des im Januar verstorbenen Gattwirts B. Schulte, der als Schlauchmeister der Wehr angehörte. An seine Stelle wurde Herr Franz Schlotmann gewählt. Die Wehr zählt augenblicklich 34 Mitglieder und arbeitet vorbildlich.

× Barfel, 3. März. Am 1. März tagte im Heidemanschen Hotel der Vorstand der Lichtgenossenschaft Barfel. Herr Amtshauptmann Theilen war von Friesoythe herübergekommen, um mit dem Vorstande den Anschluß an die Wehr zu besprechen. Unsere Lichtgenossenschaft arbeitet äußerlich günstig und ist wirtschaftlich gut gestellt. Sie wird sich darum wohl kaum freiwillig der Wehr anschließen; denn was jetzt besteht, hat sich vorzüglich bewährt, was man uns bietet, läßt sich in seinen Auswirkungen noch nicht erkennen. Die jetzige Stromlieferung ist laut Vertrag bis zum Jahre 1940 gesichert. Aber welche Verhältnisse werden bis zu diesem Zeitpunkt in den andern Orten des Amtes, des ganzen südlichen Oldenburg entstanden sein? Sedenfalls ist die Entscheidung über die Frage: Anschluß oder nicht? sehr schwer, wenigstens für die Genossenschaft Barfel.

× Barfel, 3. März. Der Kriegerverein beschloß in seiner gestrigen Versammlung, wie alljährlich, am Totensonntag eine Krieger-Gedächtnisfeier unter Mitwirkung des Männergesangsvereins und des Kriegsbeschädigtenvereins am Denkmale zu veranstalten. Ein Mitglied des letztgenannten Vereins wird die Gedächtnisrede halten. Die Feier findet gleich nach dem Hochamte statt; mögen darum alle ihr beimohnen, denn sie gilt unsern toten Helden!

× Scharrel, 3. März. Mehrere Scharreler aus Amerika haben für dieses Frühjahr und diesen Sommer ihren Besuch angemeldet. Auch solche, welche schon lange dort anlässlich sind, wollen die Heimat besuchen und werden mit dem Dampfer „Bremen“ die Ueberfahrt machen.

Aus dem Norden.

Oldenburgs Stadtrat stimmt dem Vertrag mit der Preag zu.

Oldenburg, 3. März. In der heutigen Stadtratsitzung kam als wichtigster Punkt die Magistratsvorlage zur Beratung, die die Verträge betr. Uebernahme des städtischen Gas- und Elektrizitätswerks auf die Preag betrafen, zur Verhandlung. Der Vorsitzende leitete einleitend mit, daß die Annahme in erster Lesung nicht ausschließe, daß noch eine eingehende Beratung der einzelnen Vertragsbestimmungen erfolge. St.-M. Krahnstöver (D. Volksp.) erklärte, daß seine Fraktion allerdings über schärferen Bedenken der Vorlage zustimme. Die Bedenken bezögen sich darauf, daß mit dem Einzug der Preag ins Oldenburger Land wieder ein Stück der Selbstständigkeit des Landes dahinschwände. Seine Fraktion gebe auch die städtischen Werke nur ungern preis, wenn auch zunächst die Sicherheit gegeben sei, daß die Stadt, die 50 Prozent des Aktienkapitals habe, vorläufig nicht überstimmt werden könne. Der Einfluß der Stadt werde aber, wenn noch mehr Kommunen hinzukämen, geringer. Auf der anderen Seite seien aber die wirtschaftlichen Vorteile so groß, daß die Ablehnung der Vorlage nicht zu verantworten sei. Die Stadt werde 7 Mill. M. Schulden los, während die Werke bisher nur für 3 Mill. die Zinsen herauswirtschaften konnten. Die Preag sei auch gut dafür, daß die bisherigen Einnahmen blieben. Ohne dieses Geschäft hätte die Stadt die Realsteuern erhöhen und vielleicht das Theater abbauen müssen. Das komme garnicht in Frage. Die Stadt dürfe nun aber auch nicht mit neuen großen Projekten kommen. Die Hege der Nationalsozialisten gegen den Vertrag lehne seine Fraktion ab. — St.-M. Osterloh lehnte namens der Deutschnationalen und der Landvolkpartei die Vorlage in allen Punkten ab. Der Verkauf der Werke sei ein Vorgang von größter Bedeutung, zumal er unwiderruflich und endgültig erfolge. Er verlange Auszubehaltung. Es sei leichtfertig, der Vorlage heute zuzustimmen, und ein unerträglichen Ansinnen, nur auf Grund der Begründung des Oberbürgermeisters zuzustimmen. Die ganze Geheimniskrämerie lehne er ab. Die Verpflichtung der Vertraulichkeit müsse aufgehoben werden. — St.-M. Köver (Nat.-Soz.) protestierte, daß die Stadt ihre letzten Substanzen hingeben wolle. Die Verträge seien unwahrscheinlich, in Wirklichkeit bliebe für die Stadt nichts. Seine Fraktion werde die Oldenburger in den

nächsten Tagen aufklären. — St.-M. Bulofer erklärte, daß die Demokraten der Vorlage zustimmen, sich aber bis zur zweiten Lesung noch eingehende Prüfung der Verträge vorbehalten. Der Finanzausschuß müsse unbedingt schon in den nächsten Tagen einberufen werden. Auch diejenigen, die zustimmten, handelten nicht leichtfertig, sondern vielleicht gewissenhafter als diejenigen, die sich einfach vor der Verantwortung drückten. — St.-M. Meiners forderte namens des überparteilichen Bürgerblocks eine Zurückstellung der Vorlage. Die Werke seien Anfang 1929 von dem Sachverständigen Brandt mit über 13 Millionen Mark bewertet worden. Inzwischen habe die Stadt noch 2 Millionen Mark hineingesteckt. — St.-M. Heitmann erklärte die Zustimmung der Sozialdemokraten zu der Vorlage. Wenn die Deutschnationalen den zustimmenden Fraktionen leichtfertig vorgeworfen hätten, dann müßte er fragen, ob die Deutschnationalen nicht aus Furcht vor der Konkurrenz der Bruderpartei beim Volksbegehren zu ihrer ablehnenden Haltung gekommen seien. — Namens der Kommunisten sprach sich dann noch St.-M. Müller gegen die Vorlage aus. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß noch Anträge von der Volkspartei, vom Ueberparteilichen Bürgerblock und außerdem eine Eingabe gegen den Verkauf der Werke eingegangen seien, die von der Nationalsozialistischen Versammlung im Lindenhof stamme.

Die Vorlage wurde schließlich gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Landvolkpartei, des Ueberparteilichen Bürgerblocks, der Kommunisten und des Nationalsozialistischen Rövers mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Volkspartei angenommen.

Oldenburg, 4. März.

(-) Entschädigungs-Vorschuß für die unschuldig Beurteilten in der Delmenhorster Raubmordsache. Laut Verfügung des Ministeriums wurden den Gebrüdern Louis und Engelbert Schmidt und Adolf Lehning je 5000 RM. Vorschuß gezahlt auf die Entschädigungssumme, die sie für die unschuldige Verbüßung ihrer Zuchthausstrafen in Vechta zu gewärtigen haben. Ueber die Höhe der Gesamtentschädigung wird demnächst befunden werden.

)) Alshorn, 3. März. Direktor Hüping wird demnächst das Caritasheim verlassen. Er ist zum Pfarrer von Ueberwasser in Kümmer ernannt worden.

Rab und Fern.

Emden, 1. März. Die unheimliche Riste auf dem Finanzamt. Die „Streiflichter“ der „Rhein-Ems-Zeitung“ entrollen folgendes Bild der Angstspinnweben vor einer auf „rätselhafter Weise“ ins Finanzamt gelangten Riste: „Kommt da ein Dintel mit einer Riste hereingeschneit, legt diese vorsichtig auf den Fußboden und sagt dann, er habe in der Nähe noch eine kleine Angelegenheit zu erledigen; in kurzer Zeit würde er zurück sein. Damit stapft er, seine Riste stehen lassend, zur Tür hinaus. Schon über eine Stunde ist vergangen, und der Risten-Mann ist immer noch nicht zurück. Das kommt den Herren vom Amt etwas verdächtig vor. Und dann die Riste! Was mochte sie wohl enthalten? Immer wieder schielte man mißtraulich nach der Riste. Die Geschichte erscheint den Herren nicht recht geheuer. Man dachte an Bomben, Höllenmaschinen und dergleichen angenehme Sachen, mit denen man ja in letzter Zeit wiederholt Finanz- und andere Nemter auszurollen versucht hatte. Konnte nicht auch hier eine ähnliche Teufelei geplant sein? Im Geiste sieht man sich schon samt dem Finanzamt, „Knall und Fall“ in die Luft fliegen. In weitem Bogen beginnt man voller Unruhe, mit größter Vorsicht, still und leise, die unheimliche Riste zu umschleichen. Horch! was sind denn das für merkwürdige Geräusche? Klingt's nicht wie das Ticken einer Uhr aus der Riste? Das kann nur so etwas wie eine Höllenmaschine sein! Jeden Augenblick kann die Explosion mit anschließender Luftstöße vor sich gehen. Schleunigst ans Telefon und die Polizei herbeigerufen! Diese rückt, mehrere Mann stark, in Eilmärschen heran. Die Polizei befiehlt die ominöse Riste von allen Seiten. Was ist zu tun? Gewaltsam zu öffnen, erscheint ihr von wegen des eventuellen gefährlichen Inhalts nicht ratsam. Ein Kriminalbeamter, der mit Bomben und Höllenmaschinen umzugehen versteht, wird angefordert. Er soll auch alle Schlüssel, die er auf dem Kriminalbüro aufstreifen kann, mitbringen. Schon nach wenigen Minuten erscheint dieser, unterm Arm einen Sack voll Schlüssel, auf der Büchse. Just als dieser sich daran machte, die Höllenmaschinen-Riste zu öffnen, findet sich der vermeintliche Attentäter wieder ein. Auf die strenge Frage eines Polizeibeamten, was er in der Riste habe, antwortete jener ganz würdevoll, man solle sie nur ruhig öffnen, dann würde man es ja sehen. Die Riste wurde nun geöffnet. Und was enthielt sie? Keine Bomben, keine Höllenmaschine, sondern — Margarine!“

Rieste, 3. März. Brand. Am Freitag morgen gegen 10,30 Uhr brannte das Anwesen des Hofbesizers Quebemann-Uthmann in Rieste bis auf den Grund nieder. Das Mobiliar konnte zum Teil und das Vieh sämtlich gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Sögel, 3. März. Anlässlich des 75. Todestages des Göttinger Professors Gauß ist viel über ihn und seine Bedeutung geschrieben worden. Daß dieser berühmte Göttinger Gelehrte, der größte Mathematiker des 19. Jahrhunderts, eine Zeitlang auf dem Himmelfing wissenschaftlich gearbeitet hat, und ihm dafür J. St. ein Gedenkstein

gesetzt worden ist, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Die höchste Erhebung des Himmelfing ist der Windberg zwischen Sögel und Werpeloh, auf welchem ein Sandstein die Stelle bezeichnet, welche Professor Karl Friedrich Gauß 1830 bei der berühmten hannoverschen Landesvermessung als Hauptpunkt benutzt hat und deren Erhebung über die Nordsee er zu 300 Fuß, etwa 90 Meter, berechnet hat. Vom Windberge aus überschaut man den ganzen Himmelfing.

Siegen, 3. März. So etwas gibt es! Wie Oberbürgermeister Föhner in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitteilte, ergab das Rechnungsjahr 1929 einen Uebersehuf von 273 000 M. Diese in Deutschland wohl einzig dastehende Tatsache ist trotz der geringen Wohlfahrtsausgaben, und trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage lediglich durch die kluge Sparpolitik der städtischen Verwaltung erzielt worden. In den Vorjahren wurden ebenfalls bedeutende Ersparnisse gegenüber dem Voranschlag erzielt, so daß die Stadt Siegen in den letzten Jahren insgesamt Uebersehüffe von zusammen 1,4 Millionen Mark erzielte. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Uebersehuf des letzten Jahres wie folgt zu verteilen: 200 000 M. werden der städtischen Sparkasse zur Sanierung der laufenden Schuld überwiesen, 50 000 M. werden zur Senkung der Gewerbesteuer verwendet.

Redlinghausen, 3. März. Brandstiftung auf Provision. In den letzten drei Jahren hatten sich in Metelen, Ochtrup und Schöppingen bei Familien, die miteinander verwandt waren, verschiedene Brände ereignet, die stets die Auszahlungen von hübschen Versicherungssummen zur Folge hatten. Der Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges richtete sich vor allem gegen den 40jährigen Jagdaufseher Joh. Scholle aus Metelen, der in sämtlichen Fällen als bereiteter Wortführer seiner Verwandten den Feuerversicherungsanstalten gegenüber mit Erfolg aufgetreten war. Die mit Hilfe der Langjägereibeamten überraschend schnell vorgenommenen umfangreichen Hausdurchsuchen förderten eine große Zahl von Sachen zutage, die bei den Bränden als vernichtet angegeben worden waren. Insbesondere wurden ganze Wohnungseinrichtungen wiedergefunden. Weiter hat die Landeskriminalpolizei das Treiben des Scholle auch auf anderen Gebieten gründlich unter die Lupe genommen. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß Scholle, der von mehreren Jagdpächtern als Jagdaufseher im Kreise Burgsteinfurth angestellt war, diese Stellung dazu benutzte, um planmäßig das Wild abzuschleichen, und gegen Bezahlung nach Hamburg zu verschicken. Die weiteren Ermittlungen der Langjägereibeamten und der Landeskriminalpolizei führten zu der Feststellung, daß der Jagdaufseher Sch. von seinen Freunden Jagdshunde totschießen ließ, an die in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften herantrat, und dann regelmäßig hierfür ansehnliche Summen erhielt. Vor etwa drei Monaten machte der erfinderrische Jagdaufseher die Entdeckung, daß er an der linken Hand einen sehr wertvollen Daumen hatte. Der „abgeschossene“ Daumen wurde von einer Versicherungsgesellschaft mit 10 000 M. entschädigt, und zwei andere Gesellschaften zahlten insgesamt 400 M. Eine andere Versicherung sollte ihm 4000 M. gewähren.

Burg Stargard, 2. März. 92 Kinder bei einem Brand umgekommen. Ein furchtbares Schicksal ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Staatsdomäne Klein-Nemerow. Das strohgedeckte Viehhaus wurde vollständig vernichtet. Es gelang nicht mehr, das Vieh zu retten. 92 wertvolle Milchkuhe und Bullen kamen in den Flammen um. Außerdem sind große Futter- und Strohporräte vernichtet worden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

Neuerungen der Reichsbahn.

Der vereinfachte Nebenbahnbetrieb. — Beschleunigung des Güterumlaufs durch Einführung leichter Güterzüge.

— Oldenburg, 1. März 1930.

Im weiteren Verlaufe der Pressebesprechung bei der Reichsbahndirektion Oldenburg wurde die in den letzten Monaten in der Presse vielfach erörterte Frage des vereinfachten Nebenbahnbetriebes eingehend behandelt.

Zunächst gab Reichsbahnoberrat Achenbach einen Überblick über Wesen und Aufgaben des vereinfachten Nebenbahnbetriebes. 43 Prozent der Gesamtleistungen der Reichsbahn entfallen auf Nebenbahnen; in ihnen sind 25 Prozent der gesamten Kapitalsanlagen investiert; 1/4 des gesamten Personals entfallen auf sie. Von der Gesamt- abfertigung entfallen auf die Nebenbahnen nur 17 Prozent, nach Achsenkilometern gerechnet nur 8 Prozent. Betriebsaufwand und Betriebsleistung stehen in einem Verhältnis, das unter den heutigen Umständen nicht beibehalten werden konnte; eine Umstellung war zwingend geboten.

Im Jahre 1926 hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft unter Benützung von Vorarbeiten eines besonders eingesehten Ausschusses Richtlinien zur Vereinfachung des Betriebs- und Abfertigungsdienstes auf Nebenbahnen herausgegeben, und im Einverständnis mit dem Herrn Reichsverkehrsminister die Reichsbahndirektion Königsberg, Stettin und Trier mit der probeweisen Einführung dieser Betriebsvereinfachungen beauftragt. Auf Grund der gemachten guten Erfahrungen hat der Herr Reichsverkehrsminister im Herbst 1929 seine Zustimmung zur allgemeinen Einführung dieses Verfahrens auf den Nebenbahnen aller Direktionsbezirke erteilt. Das neue Verfahren findet Anwendung beim stationären Dienst; dasselbe unterscheidet sich von dem bisher üblichen hauptsächlich dadurch, daß von der Mehrzahl der Stationen der gesamte Betriebsdienst weggenommen wird. Der auf den Stationen verbleibende Verkehrsdiens wird von Beamten, auf den kleineren Stationen von Agenten, ohne Befugnisse zu Betriebsabhandlungen wahrgenommen. Bezüglich der Abfertigungsbefugnisse im Verkehrsdiens (Personen-, Gepäck-, Express-, Güter-, Eilgut- und Tierverkehr) ändert sich auf den Stationen, mögen sie durch Beamte oder Agenten besetzt sein, nichts.

Die Voraussetzungen für die Einführung der vereinfachten Betriebsweise sind folgende: Bestimmten Bahnhöfen wird die Betriebsregelung auf den angrenzenden Streckenabschnitten übertragen; das sind die sog. „Zugleitbahnhöfe“. Auf einzelnen Zwischenstationen hat man die örtliche Fahrdienstleitung belassen. Die meisten Zwischenstationen sind aber ohne örtliche Fahrdienstleiter; diese Stationen werden als „unbesetzte Stellen“ bezeichnet. Betriebliche Handlungen kommen hier nur während des Aufenthaltes eines Zuges in Frage und werden dann vom Zugführer getätigt. Auf den „unbesetzten Stellen“ sind auch die Einfahrtssignale beseitigt; die Weichen sind verschlossen, und werden örtlich bedient. Kreuzende Züge dürfen auf unbesetzten Stationen planmäßig nicht gleichzeitig ankommen. Der Zugführer des ersten Zuges übernimmt die Obliegenheiten des örtlichen Fahrdienstleiters, und holt den zweiten Zug, der unbedingt vor der Station zu halten hat, durch das

Rangiersignal „Vorziehen“ herein. Die Stellen, wo die Lokomotivführer vor der Station zu halten haben, sind durch Merksafeln gekennzeichnet. Werden Kreuzungsverlegungen erforderlich, so trifft der Zugleiter (Fahrdienstleiter im Zugleitbahnhof) hierüber und über die Reihenfolge der Einfahrten Bestimmung.

Für sämtliche Meldungen des Zugführers auf den Zwischenstationen an den Zugleitbahnhof und für die Aufträge, die der Zugführer von der Zugleitstelle erhält, werden Fernsprecher benützt.

Zur Erhöhung der Sicherheit in der Zugfolge können sich die Züge nur in Abständen von zwei Zugfolgestellen folgen.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hofft, hiermit die Betriebsführung auf ihren fast 24 000 Kilometer langen Nebenbahnen in besseren Einklang mit den auf diesen Strecken aufkommenden Einrichtungen zu bringen, und die bisher hier erforderlichen Zuschüsse auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Für alle Maßnahmen gilt aber als oberster Grundsatz, daß der eigentliche „Dienst am Kunden“ keine Veränderung erfahren darf.

An dem Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion. Durch Frage und Antwort wurde die praktische Abwicklung des Verkehrs klargestellt, vor allem aber auch die Verkehrssicherheit erörtert. Von Seiten der Reichsbahndirektion wurde mit aller Entschiedenheit erklärt, daß die Verkehrssicherheit auf den Nebenbahnen in gleichem Maße wie auf den Hauptstrecken gewährleistet sei. Die Aussprache ließ erkennen, daß die Reichsbahndirektion Oldenburg sich ihrer Verantwortung durchaus bewußt ist, und das Menschenmögliche tut, um den Erfordernissen nach allen Richtungen hin, gerecht zu werden.

Ueber die

„Leichten Güterzüge“

referierte dann Reichsbahnoberrat Stöver, der u. a. ausführte: Die Anforderungen der Wirtschaft im Punkte Schnelligkeit der Güterbeförderung sind größer geworden. Mit dieser Tatsache rechnet auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die ihren Verkehrsbezug gegen ihre zahlreichen Wettbewerber verteidigen muß, um ihre politischen, volkswirtschaftlichen und sozialen Verpflichtungen, — man denke an die Reparationsschuld, Massen- und Ausnahmetarife, Fahrpreisvergünstigungen, — weiter erfüllen zu können. Neben den Reichsbahndirektionen sind zur zusammenfassenden Behandlung der Beförderungsfragen besonders berufen das Reichsbahn-Zentralamt in Berlin und die Oberbetriebsleitung West in Essen (Ruhr), Ost in Berlin und Süd in Würzburg. Alle diese Stellen arbeiten bei enger Fühlung untereinander eifrig an der stetigen Verbesserung der Frachttgut-, Eilgut-, Expressgut- und Tierbeförderung. An Hand des seit einigen Jahren erscheinenden Güterumschlags lassen sich zum großen Teil die Fortschritte verfolgen. Für den Fernverkehr ist besonders auf die über weite Strecken verkehrenden Durchgangsgüterzüge Aufmerksamkeit zu machen. Die zwischen den Hauptplätzen fahrenden Durchgangsgüterzüge haben sogar den Vorrang vor den Personenzügen, die sie also überholen.

Für den Frachttgutverkehr ist eine ganz neue Zugart geschaffen worden. Das ist der sogenannte „Leichte Güterzug“ („Leig“). Dieser Zug hat als festen Bestand außer der Lokomotive nur zwei dicht gekuppelte Güterwagen, die nach Befreiung der Rückwand des ersten und der Stirnwand des zweiten Wagens und nach Verbindung der beiden Wagen durch eine Brücke und Faltenbänge wie bei den Schnellzügen einen großen gemeinsamen, mit einem Zugführerabteil versehenen Laderaum haben.

Außerdem können dem „Leig“ noch einige, unterwegs nicht zu behandelnde Wagen mit Stückgut beigelegt werden; im allgemeinen sollen es nicht mehr als zwei sein. Verschiedene, meist nur bei dieser Zugart mögliche Maßnahmen dienen dazu, die Abfertigung des Zuges auf den Bahnhöfen, wo lediglich an dem einen großen Laderaum des Zuges Stückgut ein- und auszuladen ist, auf das Äußerste zu beschleunigen. Die Fahrgewindigkeit beträgt 60 bis 75 Kilometer in der Stunde. Der „Leig“ muß nämlich seine Strecke schnell abfahren, um seinen Zweck zu erfüllen, das noch nachmittags aufgefertigte Stückgut rechtzeitig zur Umladestelle zu sammeln, damit es von dort frühmorgens weitergehen kann, und damit er selbst frühmorgens das für seinen Bezirk bestimmte Empfangsstückgut mit zurücknehmen kann. Für die Fahrt nach der Umladestelle steht nicht immer die ganze Zeit vom Schluß der Güterannahme um etwa 18 Uhr bis Mitternacht zur Verfügung; häufig müssen von ihrer Anfangsstation erst gegen 18 Uhr abfahrende Anschließzüge abgewartet werden, so daß die Abfahrtszeit des „Leig“ erheblich später liegt.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Oldenburg werden zurzeit folgende leichten Güterzüge gefahren: ein Zug auf der Strecke Oldenburg—Dohlt—Cloppenburg—Mihlhorn—Oldenburg und je ein Zugpaar (hin und zurück) auf den Strecken Oldenburg—Osnabrück, Delmenhorst—Osnabrück, Nordenham—Hude. Statt dieser letzten beiden Strecken werden vom Mai d. Js. ab die Strecken Bremen—Osnabrück über Wildeshausen und Bremen—Nordenham mit „Leig“-Paaren befahren werden.

Auf diese Weise gelangt das Frachttgut im Nahverkehr durchweg spätestens am Tage nach der Auslieferung ans Ziel, und im Fernverkehr kommt es schon am Abend oder in der Nacht nach der Auslieferung zu den Sammelstellen Osnabrück und Bremen, und das abends oder nachts von diesen Plätzen als Verteilungstellen nach dem Oldenburger Bezirk abgehende Frachttgut erreicht meist schon nachts, spätestens aber vormittags sein Ziel, so daß die allen Bahnhöfen von einiger Bedeutung zugeteilten bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer das Gut den Empfangsberechtigten noch an demselben Tage ins Haus bringen.

Die Verbesserung der Frachttgutbeförderung durch die leichten Güterzüge, die übrigens auch dem in allen Zügen beförderten Eilgut zugute kommen, wird nicht zu teuer erkauft. Selbstverständlich verursachen auch diese Züge Kosten, das gleiche gilt von den Ledemitteln und Einrichtungen zur Beschleunigung des Güterumschlags an diesen Zügen. Aber es sind doch auch für den Eisenbahnbetrieb günstige Momente zu verzeichnen. Die Personalbeanspruchung der leichten Güterzüge hält sich wegen deren schnellen Fahrt zeitlich und vielfach auch zahlenmäßig unter der der Nahgüterzüge, die den gesamten Stückgut- und

Ladungsverkehr zu erledigen pflegen. Bei den auf den Leistungstenden verkehrenden Nahgüterzügen kann wegen der Entlastung vom Stückgut das Personal in der Regel um 1 Kopf vermindert und die Reisegewindigkeit trotzdem erhöht werden. Was jede ersparte Zugstunde bedeutet, wird klar, wenn man an die fünf Mann Zugpersonal und an die Lokomotivkosten denkt. Vereinzelt können nach Einlegung leichter Güterzüge andere Züge ausfallen. Eine große Anzahl täglich verkehrender, viel Arbeit erfordernder Stückgutwagen mit großem Tara- und kleinem Nettogewicht verschwindet. Personenzüge können vom Eilgut weiter entlastet werden. Wenn alle mit den leichten Güterzügen mittelbar und unmittelbar zusammenhängenden Dinge gründlich durchgearbeitet worden sind, wird sich das Endergebnis dieser Züge auch für die Betriebsausgaben der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nicht als ungünstig erweisen. Beabsichtigt wird, anstelle der jetzigen leichten Güterzüge noch leichter bewegliche Gütertriebwagen einzuführen, die zwei gewöhnliche Güterwagen mitnehmen können.

Im Anschluß an diese Ausführungen konnten die Teilnehmer einen solchen, zur Abfahrt bereitstehenden „Leichten Güterzug“ besichtigen.

Alles in allem zeigte die Besprechung, daß die Reichsbahndirektion Oldenburg bestrebt ist, nicht nur in betriebswirtschaftlicher Hinsicht Aufwand und Leistung in das von einem gesunden und vernünftigen Standpunkt aus gefundene, richtige Verhältnis zu bringen, sondern auch sich bemüht, in bezug auf die Verkehrseinrichtungen den modernen Anforderungen der Wirtschaft und des Publikums gerecht zu werden.

Das Volkseinkommen in Deutschland und in Amerika.

In Deutschland hat nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung das Volkseinkommen im Jahr fünf 1925—1929 um rund 15 Milliarden RM. — von 54,3 im Jahre 1925 auf rund 70 Milliarden im Jahre 1929 — zugenommen. Ist dies nun ein beweiskräftiges Anzeichen volkswirtschaftlicher Prosperität? In langsam ansteigender Entwicklung des Volkseinkommens kommen ebensowohl die Wirkungen des Bevölkerungszuwachses, der gestiegenen Anzahl der Erwerbstätigen, der unter Schwierigkeiten und mancherlei Rückschlägen steigenden Produktivität der Volkswirtschaft, wie die seit 1925 feststellbare Erhöhung der Preise und andere, rein nominelle Steigerungen (Heraufsetzung der Mieten, Besoldungsreform der öffentlichen Körperschaften usw.) zum Ausdruck. Auch ist die Steigerung des Volkseinkommens seit 1925 zu einem Teile wenigstens auf die Ueberwindung der verheerenden Inflationen zurückzuführen.

Wie weit weist die amtliche Statistik darauf hin, in welchem Grade die Erhöhung des Volkseinkommens durch Bevölkerungsbewegung und gestiegene Preise beeinflusst wurde. Der wahre Stand der Dinge ergibt sich erst dann, wenn man das Volkseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung umrechnet und außerdem die Preisbewegung auszufallen verucht (was allerdings nur in roher Weise mit Hilfe des Lebenshaltungsindex möglich ist). Es ergibt sich dann, wenn man den Stand des Volkseinkommens im Jahre 1925 = 100 setzt, eine Steigerung im Jahre 1926 auf 102, 1927 auf 108, 1928 und 1929 auf 115, d. h. eine Steigerung um nur 15 Prozent. In gleicher Weise berechnet, würde sich für das letzte Vor-

Barna.

Roman von Max von Weizenthurn.

13) (Fortsetzung.)

„Und doch wären Sie würdig, daß eine Fürstentronne Sie schmückte,“ sprach Christine, sie sinnend betrachtend. „Der Herzog meinte es wenigstens, als er gegen Mama Ihren Vortrag und Ihre Schönheit rühmte. Ihre Schönheit, ja! Er rühmte Sie nur! Er sagte, ihm wäre in seinem ganzen Leben nur ein einziges Wesen begegnet, das sich an Schönheit mit Ihnen zu messen imstande sei. — Diese Offenherzigkeit werden Sie, wie ich fürchte, freilich zu büßen haben, denn Mama wird vorausichtlich einige Tage besonders unliebenswürdig zu Ihnen sein, aber bekümmern Sie sich nicht darum; im Salon werden Sie trotzdem die Heldin des Tages sein, solange der Herzog unser Gast ist, denn — Sie mögen es mir nun glauben oder nicht — Sie haben ihn förmlich begehrt!“

Barna lachte, aber ihr Lachen hatte etwas Gezwungenes.

Christine sollte übrigens wahr gesprochen haben. Auch den folgenden Abend wurde Barna wieder in den Salon beschieden, allein die Worte, durch die das geschah, hatten ihren bitteren Beigeschmack.

„Ich hoffe, Fräulein Leslie,“ sagte die Gräfin zu ihr, „daß Sie sich durch die Bemerkungen, die einige meiner Gäste über Ihr Spiel zu machen für gut fanden, nicht irre leiten lassen. Ein junges Mädchen gleich Ihnen wird, wenn es wenig Erfahrung besitzt, leicht anmaßend. Ich hielt es deshalb für menschenfreundlicher, mit Ihnen zu sprechen, bevor Sie infolge nichtsagender Schmeicheleien sich Illusionen hingeben!“

„Ich bin sehr gern bereit, gar nicht zu spielen, und der Gesellschaft fern zu bleiben,“ erwiderte Barna gelassen.

„Das geht nicht,“ protestierte die Dame, dadurch leicht verwirrt. „Sie müssen die Begleitung spielen, wenn meine Tochter singt, aber

die Violine brauchen Sie nicht mit in den Salon zu bringen; wenn diese benötigt wird, kann man danach begehren!“

Barna fügte sich mit sehr leichtem Herzen dieser Forderung, so verkehrend dieselbe freilich für sie war. Sowohl der Herzog, wie auch Beatrice Gray verlangten aber so dringend nach Barnas Violinspiel, daß ein Ausweichen sich nicht denken ließ, und beide legten so viel Liebenswürdigkeit gegen das junge Mädchen an den Tag, daß die Gräfin, geradezu außer sich, die erste Gelegenheit wahrnahm, Barna zu ermahnen, sich unbemerkt zurückziehen, ein Schritt, der, so unauffällig er geschah, dem scharf beobachtenden Herzog doch nicht entging.

„Ihre Violinspielerin entfernt sich!“ sprach er in liebenswürdigem Tone zu der Gräfin.

Die Dame bejahte. „Sie ist zart; ich sehe es deshalb nicht gerne, wenn sie sich abends übermäßig anstrengt,“ bemerkte sie.

Der Herzog verbeugte sich konventionell. „Es gereicht Ihnen zur Freude, daß Sie so besorgt für das Wohl Ihrer Umgebung sind. — Fräulein Leslie ist in der Tat sehr zart; sie erinnert mich, wie ich bereits erwähnte, an eine Dame, die mir einst sehr nahe stand.“

Die Gräfin beeilte sich, auf ein anderes Gesprächsthema überzugehen; das Wachrufen alter Erinnerungen war das letzte Thema, das sie angeregt zu sehen wünschte.

Am zweitfolgenden Tage schon fand der Besuch des Herzogs von Wendover seinen Abschluß, zur großen Enttäuschung der Gräfin von Saint Maure. Er hatte sich nur mit Beatrice Gray, sowie mit der jungen Gesellschaftlerin befaßt. Alle Mühe war also umsonst gewesen.

Das einzige Resultat seines Besuches bestand in einer Einladung, sein Schloß einmal in Augenschein zu nehmen, damit er ihnen alte Bücher und Raritäten zeigen könne.

„Zweifellos werde ich dafür Sorge tragen,“ bemerkte die Gräfin im Gespräch mit ihrer gleichfalls aufs höchste indignierten, älteren Tochter, „daß Fräulein Leslie uns nicht begleitet!“

Einige Tage nach der Abreise der Gäste, denen auch Christine, welche Beatrice Gray begleitete, sich angeschlossen, hatte Barna einige Kommissionen für Blanche zu besorgen, die sie demagen in Anspruch nahmen, daß es Dämmerung ward, ehe sie den Heimweg antrat. Sie schritt deshalb rüstig aus. So kam es, daß sie, als sie die Parktor nahezu erreicht hatte, wahrnahm, daß ihr jemand folge. Es war inzwischen dunkel geworden, und sie konnte die Gestalt der hinter ihr herschreitenden Person nicht deutlich erkennen; soviel nur sah sie, daß es eine Frauengestalt war.

Am Parktor blieb sie stehen, um jene vorüber-schreiten zu lassen; in der nächsten Minute jedoch wich Barna unwillkürlich erschrocken zurück, als sie eines Gesichtes ansichtig wurde, das sie fürchtete, — des Gesichtes Frau Herroyts.

„Fräulein Leslie, ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen, darum bin ich Ihnen gefolgt!“ redete die sonderbare Frau sie an.

Sprachlos starrte Barna ihr in das Antlitz, das ein triumphierendes Lächeln nicht eben verschönte.

„Fräulein Leslie,“ fuhr jene fort, „seit Sie in Langley weilen, sind Sie mir bei jeder Gelegenheit aus dem Wege gegangen, und doch liegt mir alles daran, mit Ihnen reden zu können.“

Barna durchblitzte ein jäher Gedanke.

„Ist das die Ursache, weshalb Sie sich nachts in den Park geschlichen und das Haus um Mitternacht beobachtet haben?“ fragte sie scharf.

„Sie haben mich gesehen?“ rief die Frau mit einem unangenehmen Lachen. „Und Sie können sich mein Dorthinkommen nicht erklären? Lassen Sie es sich genügen, wenn ich Ihnen sage, daß ich meine triftigen Gründe dazu habe! — Sie selbst aber, — Sie selbst — erinnern Sie sich gar nicht an mein Gesicht? Kennen Sie mich nicht, Barna Leslie? Ich weiß viel von Ihnen und es dürfte in Ihrem Interesse liegen, Freundschaft mit mir zu schließen, — dafür zu sorgen, daß wir Freundinnen werden, anstatt erbitterte Feindinnen!“

Starr vor Ueberraschung stand Barna.

„Ich kenne Sie nicht!“ stammelte sie verwirrt. „Das soll heißen, daß Sie sich meiner nicht entsinnen? Sie bringen mich mit den Tagen Ihrer Kindheit in keinerlei Verbindung?“

Unwillkürlich schrie Barna auf.

„Wer sind Sie? Was wissen Sie über meine Herkunft? Ich will es Ihnen mein Leben lang danken, wenn Sie mir sagen können, wer ich bin!“

Ueber das Gesicht der Frau breitete es sich wie Spott.

„Sie fordern viel!“ antwortete sie. „Ich habe nicht ausgesprochen, daß ich so viel weiß, wie Sie begehren. Trotzdem kann ich Ihnen vielleicht Einzelheiten mitteilen. Mein Wollen dazu hängt von der Bereitwilligkeit ab, die Sie dem Zweck gegenüber an den Tag legen, den ich verfolge.“

„Und worin besteht dieser Zweck?“

„Ich begehre meine Rechte; ich will das erlangen, wofür ich alles aufs Spiel setzte, wofür ich mich selbst, meine Seele opferte!“

Barna starrte die Fremde sprachlos an; was sie in ihren Augen las, bewegte sie fessam.

„Was ich von Ihnen fordere, ist sehr wenig,“ fuhr jene fort. „Es werden heute abend zwei Männer in dem Hause sein, in dem Sie weilen, über deren Tun ich genau unterrichtet sein möchte! Ich rede von dem Schloßherrn und seinem Vetter!“

„Der Herr des Schlosses befindet sich im Ausland, soviel ich weiß,“ versetzte Barna kühl.

„Er kehrt noch heute nach Schloß Langley zurück!“ widersprach Frau Herroyt ihr lebhaft.

„Wenn das wahr ist, so wissen Sie mehr als ich, die ich doch im Schlosse lebe, und bedürfen der Spionendienste nicht, die Sie von mir fordern, und die ich am letzten Ihnen leisten würde. Lassen Sie sich diese meine Antwort ein für allemal genügen. Ich habe Eile, ins Schloß zu kommen. — Guten Abend, Frau Herroyt!“

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahr 1913 ein Stand von 119 ergeben. Das Volkseinkommen hat mithin, trotz der relativen Steigerung der letzten Jahre, das Vorkriegsniveau noch nicht erreicht. Gegen wir das Volkseinkommen in Deutschland nach dem Stand von 1929 auf den Kopf der Bevölkerung um, so kommt auf jeden Einwohner ein Jahresbetrag von etwa 1100 RM.

Die amerikanische Statistik hat für das Jahr 1928 ziemlich eindeutige Zahlenreihen festgelegt. Danach betrug das Gesamteinkommen aller Staatsbürger in U.S.A. rund 89 1/2 Milliarden Dollar; das sind etwa 375 Milliarden RM. Interessant ist das ungewöhnliche Wachstum des Volkseinkommens: von 66 Milliarden Dollar im Jahre 1919 stieg es auf 89 1/2 Milliarden Dollar im vorletzten Jahre an. Umgelegt auf die Kopfgabe der Vereinigten Staaten, mit ihrer fast doppelt so großen Einwohnerzahl wie Deutschland, entfällt auf den Kopf des amerikanischen Staatsbürgers im Jahre ein Betrag von rund 750 Dollar, in Reichsmark umgerechnet also mehr als 3100 RM. Berücksichtigt man, daß im Durchschnitt die Lebenshaltung in Amerika wesentlich teurer ist als bei uns (vor allem die Mieten und der Aufwand für Bekleidung und Schuhwerk sind erheblich höher), so können wir im großen Durchschnitt die Kaufkraft des Dollars nach deutschen Verhältnissen auf etwas über 2 RM. bemessen. Unter Zugrundelegung dieses (freilich etwas rohen) Maßstabes ergibt sich, daß der Durchschnittsbürger in den Vereinigten Staaten um etwa 50 Prozent gegenüber Deutschland in seinem Realeinkommen besser gestellt ist.

Der übermäßige Steuerdruck.

Wie die Erträge zurückgegangen sind.

Die Überlastung des deutschen Wirtschaftslebens durch Steuern und der dadurch bedingte Rückgang nicht nur am Ertrag der Wirtschaft, sondern auch an Einkünften für die Reichskasse, wird durch folgende Angaben, die das „B. L.“ macht, illustriert:

Die Gesellschaftsteuer war für 1928 auf 80 Millionen Mark geschätzt worden; der wirkliche Ertrag war 69 Millionen Mark. Bei der Wertpapiersteuer war der Eingang im Jahre 1928 13,8 Millionen statt 30 Millionen; bei der Börsenumsatzsteuer 48,15 Millionen statt 85 Millionen Mark. Für das Steuerjahr 1929 war die Gesellschaftsteuer — schon etwas vorsichtiger — auf 72 Millionen Mark veranschlagt worden; der Eingang in den zehn Monaten vom 1. April 1929 bis 31. Januar 1930 betrug 38,7 Millionen; der Gesamtertrag bis 31. März d. J. wird auf rund 48 Millionen Mark geschätzt. Bei der Wertpapiersteuer sind bei einem Voranschlag von 20 Millionen Mark in der genannten Zeit 13,2 Millionen eingegangen; der Gesamtertrag wird voraussichtlich etwa 16 Millionen ausmachen. Bei der Börsenumsatzsteuer stehen einem Voranschlag von 72 Millionen in den zehn Monaten Eingänge von 25,8 Millionen und ein wahrscheinlicher Gesamtertrag von 34 Millionen Mark gegenüber. Die drei Steuern zusammen würden demnach im Steuerjahr 1929/30 statt eines veranschlagten Gesamtergebnisses von 164 Millionen nur 98 Millionen, also einen Mindereinsatz von 66 Millionen, erbringen, d. h. rund 40 Prozent weniger als veranschlagt.

Sind die Schuhmacherpreise zu hoch?

Der Niedersächsischer Handwerkerbund, Landesverband Oldenburg, teilt mit:

Es gibt keinen Handwerker, dem so oft der Vorwurf gemacht wird, seine Preise wären zu hoch, als den Schuhmacher. Der Schuhmachermeister muß herhalten, obwohl er an der Teuerung der Schuhe und Schuhreparaturen keine Schuld trägt. Er wäre doch nur dann für die Preissteigerung verantwortlich, wenn er allein den Schuh und allein die Sohlen und Absätze machte. Er „macht“ sie freilich schon, aber er muß jedoch dafür das Leder kaufen und muß

An der Bahre des Kardinals Merry del Val.

Von unserem römischen Mitarbeiter:

Nicht eigentlich überraschend und doch in diesem Augenblick unerwartet kam die Trauerbotschaft, daß Kardinal Merry del Val an den Folgen einer Blinddarmentzündung entschlafen ist. Der dem ehemaligen Kardinalstaatssekretär Pius' X. so nahegehende Kurienkardinal Carlo Perosi, der mit ihm die höchsten Ämter in der Kongregation des heiligen Offiziums teilte, ist ihm im Tode wenige Tage vorausgegangen. Beide gehören zu den hohen kirchlichen Würdenträgern, die unter Papst Pius X. und durch ihn führend herangezogen wurden, wenn Kardinal Perosi auch erst 1926 unter Pius XI. zur Kardinalwürde erhoben wurde. Kardinal Perosi war seit Jahren ein schwer leidender Mann, aber auch Kardinal Merry del Val trankelte in der letzten Zeit, wenn es auch nach außen hin weniger bemerkt wurde. Bei mehreren wichtigen Anlässen mußte er deshalb fernbleiben. Dagegen konnte er noch — und das wird gerade ihm ein Höhepunkt seines sonst so reichen Lebens gewesen sein — das italienische Königshaus vor seiner Kirche, dem ehrwürdigen Petersdom, empfangen und es zur Anbetung vor dem Apostelgrabe geleiten.

Es soll an dieser Stelle davon abgesehen werden, wie sich die Stufenleiter dieses glanzvollen Aufstiegs gestaltete, die das Leben und Schaffen Merry del Val's bedeuten. Unzählige Epi-

Die Entwicklung der Landwirtschaft des Amtes Friesoythe.

Von Landwirtschaftsrat Schulte, Friesoythe.

V. Schluswort.

Ein Rückblick auf die Ergebnisse der vorstehenden Darstellung zeigt, daß die Landwirtschaft des Amtes Friesoythe sich aus kleinen Anfängen unter starken Widerständen sehr langsam im Laufe der Zeiten entwickeln mußte. Erst die letzten Jahrzehnte brachten eine schnellere und im Vergleich zur Vergangenheit sogar eine sehr schnelle Entwicklung. Ueber eine derartige weitere Entwicklung und Förderung der landwirtschaftlichen Produktion jedoch ist in erster Linie die Rentabilität entscheidend. Dieses trifft ganz besonders für den hiesigen Bezirk zu, der sehr große Schwierigkeiten zu überwinden hat und oftmals solche, die andere Bezirke infolge früheren Aufschlusses längst überstanden haben. Die zukünftige Entwicklung der hiesigen Landwirtschaft dürfte sich deshalb ganz besonders den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen.

Jedoch der Landberuf ist nicht ein beliebiger unter vielen Berufen, sondern die wichtigste Angelegenheit eines gestifteten Volkes, an der jeder seinen Anteil nehmen soll. Ist doch die Landwirtschaft nicht nur Nährstand und Jungbrunnen der Städte, sondern durch seine Rohstoffe auf die Grundlage fast aller andern wirtschaftlichen Tätigkeiten eines Staates. Ernst Moritz Arndt sagte: „Der Bauer ist des Vaterlandes erster Sohn.“ Als nach dem dreißigjährigen Kriege (1618—1648) das Volk verarmt und viele Millionen Menschen verhungert waren, hat man sich durch den Landbau wieder entwickelt und die Pflugschar zog stetig durch den Acker und bei der fleten Arbeit unter offenem Himmel und den nicht

Gefahren halten, die die Arbeiten ausführen. Das Leder und die Löhne spielen daher eine große Rolle bei den Preisen für neue Schuhe und Reparaturen.

Wie steht es nun mit dem Leder? Daß das Leder gegenüber der Friedenszeit teurer geworden ist, davon merkt der Kunde direkt nichts, denn er kauft ja selbst kein Leder. Der Schuhmacher merkt es aber sehr deutlich, denn er muß das Leder einkaufen. Wie das Leder im Preise gestiegen ist, zeigt folgende Aufstellung:

	erste	mittlere	bill. Qual.
1913 pro Pfund	2,95	2,42	2,10
1926 pro Pfund	4,85	3,95	3,20
1927 pro Pfund	4,75	3,75	3,05
1928 pro Pfund	5,85	4,50	3,25

In allen Qualitäten ist das Leder im Preise gestiegen. Berechnet man die Steigerung, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß das Leder in der besten und mittleren Qualität von 100 Proz. im Jahre 1913 auf 200 Prozent im Jahre 1928 gestiegen ist. Diese Tatsache macht sich selbstverständlich in den Preisen des Schuhmachers bemerkbar, denn da der Schuhmacher heute mehr für das Leder bezahlt als vor dem Kriege, muß er auch mehr dafür fordern. Der Schuhmacher kann seinen Kunden das Leder doch nicht schenken.

Wie steht es mit den Löhnen? Daß die Löhne gestiegen sind, weiß jedermann. Aber daß die Löhne im Schuhmacherhandwerk v. 100 Proz. i. d. J. 1913 auf 200 Prozent im Jahre 1928 gestiegen sind, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Wenn aber der Schuhmachermeister an seine Gesellen einen höheren Stundenlohn zu zahlen hat, dann muß er selbstverständlich für die Arbeit einen höheren Preis von dem Kunden verlangen; denn auch hier gilt, was vorhin schon gesagt wurde: Verschonen kann der Schuhmacher nichts. Eine Anzahl Meister arbeitet ohne Gehilfen. Der Schuhmacher ohne Gehilfen kann aber nicht billiger sein, denn er hat den gleichen Anspruch auf einen angemessenen Lohn wie der Gehilfe.

Neben dem Leder und Lohn braucht der

bestehlichen Gesetzen der Natur begannen die Menschen wieder zu gefunden. „Bauet die Erde“, so ist vom Schöpfer angeordnet, und stets sind die Menschen in trostloser Zeit wieder durch den Ackerbau zur Entwicklung gelangt und so wird es bleiben in alle Zukunft. Die Erde wird immer bebaut werden. „Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Same und Ernte.“ (1. Mos. 8, 22). Notgedrungen also aus den Bedürfnissen und Forderungen der Volkswirtschaft und Staatsbürger, besonders jedoch der Städte und des gesamten Staates muß die Landwirtschaft rentabel gestaltet werden.

„Geht die deutsche Landwirtschaft zugrunde, so geht das deutsche Volk zugrunde, ohne daß ein Schuh fällt.“ Moltke.

Als Material für diese Arbeit standen zur Verfügung:

1. Das Herzogtum Oldenburg in seiner wirtschaftlichen Entwicklung während der letzten 40 Jahre, Dr. Kollmann, Oldenburg 1893.
2. Festschrift zur Feier des 75jährigen Bestehens der Oldbg. Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin 1894, Dr. Rodewald.
3. Dr. Teping, Die Entwicklung der Landwirtschaft im oldenburgischen Münsterlande während der letzten vier Jahrzehnte, Okt. 1903.
4. Dr. Stenthoff, Untersuchungen über den Landwirtschaftsbetrieb im oldenburgischen Münsterlande, Berlin 1907.
5. Statistik des Statistischen Landesamtes, Oldenburg.
6. Berichte der Oldbg. Landwirtschaftskammer.
7. Mehrere kleine Abhandlungen, Schriften, Bücher und Akten.

Schuhmacher allerlei Zutaten, die gegenüber dem Friedenspreis um 200 bis 400 Prozent gestiegen sind. Hinzu kommen noch die Geschäftskosten. Alle Faktoren, aus denen die Geschäftskosten bestehen, sind seit dem Frieden ganz bedeutend gestiegen. Es gibt darunter sogar Bestandteile, die bis zu 400 Prozent gestiegen sind.

Wenn aber alles im Preise gestiegen ist, wie kann man ihm dann verdenken, daß er einen höheren Preis für Maßschuhe und auch für Reparaturen nimmt? Nachweislich aber hat der Schuhmacher seinen Preis gar nicht so gesteigert, wie seine Geschäftskosten gestiegen sind. Wenn der Schuhmacher den Preisen für Leder und den Löhnen, sowie den gestiegenen Geschäftskosten folgen würde, dann wären seine Preise heute noch bedeutend höher. Also ist es wirklich unangebracht, daß man dem Schuhmacher wegen seiner Preise Vorwürfe macht. Nun wird der eine oder der andere sagen: Ja, ich bezahle bei dem einen Schuhmacher soundsoviel für Sohlen und Absätze, bei dem anderen Schuhmacher bezahle ich weniger. Es stimmt schon, daß in den Preisen ein Unterschied ist. Der hat aber auch seine natürliche Begründung. Es gibt Leder verschiedenster Art, was mit der Herkunft der Haut und mit der Gerbung zusammenhängt. Nach der Art des Leders ist auch seine Qualität. Die beste Qualität ist natürlich am teuersten. Und doch ist die beste Qualität für den Kunden die billigste. Sohlen und Absätze in bester Qualität Leder halten viel länger als Sohlen und Absätze geringerer Qualität.

Auf die Tatsache achtet das Publikum zu wenig. Es möge mal eine gewisse Zeit eine Korktülle darüber anstellen, wie lange die Sohlen und Absätze verschiedener Preislagen halten. Das Ergebnis wird garnicht überraschen, denn die bessere und daher die teure Sohle hält am längsten und ist daher am billigsten. Neben der Art des Leders spielt auch die Verarbeitung eine Rolle, und zwar eine Rolle, die allgemein nicht beachtet wird. Der Schuhmachermeister, der die Reparatur mit der Hand macht, arbeitet über passende Leisten. Bei Maschinenarbeit fehlt der Leisten, und daher leidet der Schuh. Es ist ein großer Unterschied, ob ein Schuh mit der Hand genäht oder gepinnt wird, oder ob Maschinengewalt dieses Werk verrichtet.

Die Schuhreparaturen bilden ein Problem. Mit dem Schimpfen auf den Schuhmacher ist es daher nicht abgetan, wenn die neuen Schuhe und Reparaturen im Preise steigen. Möge jeder den wahren Ursachen nachgehen und den Schuhmachermeister mit Vorwürfen verschonen, wenn er gezwungen ist, mit seinen Preisen in die Höhe zu gehen. Hinzu kommt noch die starke Ueberhebung des Berufs, die durch die große Konkurrenz regulierend auf den Preis wirkt.

Markt für Getreide.

Berlin, 1. März. Das milde, trockene Wetter hat mit seltenen Unterbrechungen angehalten; doch sind die Meinungen, ob es für die Winterfaat wirklich zuträglich gewesen ist, geteilt. Von manchen Fachleuten wird die Meinung vertreten, daß die Saaten vorzüglich ständen, gegenüber anderen Jahren außergewöhnlich weit seien; von anderen dagegen wird erklärt, der nun schon ziemlich lange anhaltende Wechsel zwischen Frostnächten und wärmeren Tagen werde wahrscheinlich größeren Schaden angerichtet haben. Ueberdies habe der Boden, ganz besonders in seinen tieferen Schichten, viel zu wenig Feuchtigkeit, und das könne in seiner Wirkung auch durch ein feuchtes Frühjahr schwerlich ausgeglichen werden. Ein endgültiges Urteil darüber, welche der beiden Gruppen im Rechte ist, wird sich erst fallen lassen, wenn wir tatsächlich im Frühling sind: Daß der Uebergang in diesen im laufenden Jahre besondere Gefahren birgt, darüber sind sich übrigens alle Beurteiler einig.

Der Berliner Markt steht weiter unter dem Eindruck der Roggenflutung, auf die jetzt sogar in den amtlichen Kurszetteln dauernd hingewiesen wird. Ihr Schwergewicht ist in den letzten Tagen am Zeitmarkt vom März auf den Mai verlegt worden; ihre absonderlichsten Erscheinungen aber zeigen sich noch immer am Markte für greifbare Ware. Dort wird Cif-Ware, die sonst einen Aufschlag bedingt, um jetzt 8—9 Mt. niedriger als die gestützte Waggonware bewertet. Die beiden halbstaatlichen Gesellschaften erkunden geradezu im Angebot und versuchen ziemlich vergeblich, es mit kleinen Mitteln, wie Auswahl der Stationen u. a. m., abzuwehren. Die völlige Verworrenheit des Marktes zeigt sich am schärfsten aber natürlich in den ausländischen Absatzgebieten. Nach dem mit so vielen guten Reden begleiteten Polenabkommen hätte man annehmen müssen, daß in Skandinavien jetzt außer dem gemeinsamen Angebot der deutsch-polnischen Ausfuhrgesellschaft, oder mindestens unter deren Preis nichts zu haben sein würde. Tatsächlich aber beobachtet man in den Randstaaten noch dauernd deutsch-polnische Angebote, die mindestens um 8 bis 10 Mt. unter dem tatsächlichen Ausfuhrrendement liegen. Sonst ist nur noch über verein-



und Konkordate geben ihm eine staatliche Rechtsbasis.

Welche Kapitel der Kirchen- und Weltgeschichte! Der Zeit Leos XIII. da die Kirche sich unter den neuen sozialen und politischen Strömungen orientieren (oder besser sie an sich orientieren!) mußte, folgte die des Hohenpriesters in der Gestalt Pius' X., dann das eindringliche Beten und Bitten um Frieden unter Benedikt XV., nun die katholische Aktion auf der ganzen Linie!

Kardinal Merry del Val, der jetzt fünfundsiebzig Jahre alt war, stand ragend mitten in der Brandung des Zeitgeschehens unter allen diesen Päpsten. Hier soll doch besonders ein Bild in die Erinnerung gerufen werden, wie es sich den Rompilgern so oft bot, und wie es allen, die je dem Kardinal begegneten, in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

Da waren die Hochämter an den Sonntagen, denen Kardinal Merry del Val an der Spitze des gesamten Kapitels mit seinem Patriarchen und seinen Erzbischöfen, Bischöfen und Prälaten in der Chorapelle bewohnte. Das waren Stunden höchster Weihe, die ganz von der ersten Würde, die diese Persönlichkeit ausstrahlte, durchströmt waren. Geradezu malerisch schön, war auch das Bild, wenn der Kardinal in der Prozession die Kapelle verließ oder eine Prozession durch den Petersdom abschloß, etwa die Palmprozession am Palmsonntag, oder die Lichterprozession zu Mariä Lichtmeß. Ehrfurchtsvoll stand da die Menge zu beiden Seiten, während die Augen sich nicht satt sehen konnten an der ergreifenden Handlung, die sich da vor ihren Augen

entwickelte, so ehrwürdig alt und doch immer wieder neu! Wundervoll, wenn dann der Gesang vielsüßig von den Wölbungen widerhallte und zuletzt im Echo von der Kuppel her sanft ausklang!

Das größte Erlebnis aber wurde es doch, wenn man in feierlichen Pontifikalämtern den Kardinal selber, zumeist am Altar vor der Kathedra Petri zelebrieren sah. Seine gluckereine, klare Stimme fügte sich meisterlich in den verstärkten Chor dort auf der feierlichen Orgelempore. Wer könnte je Merry del Val's „Credo in unum Deum“ vergessen, zumal wenn etwa ein Credo des Meisters Lorenzo Perosi, des Bruders des verstorbenen Kardinals folgte, und wenn dann erst einstimmig der Chor das Thema aufnahm, um sich gleich darauf in wahrhaft jubelnder Chöre zu teilen, deren silberne Kinderstimmen mit den prächtigen Bässen der Orgel und der Sänger weitererteten, bis das Amen den weiten Dom durchbraute.

Unzähligen Menschen, Katholiken und Andersgläubigen aus aller Welt, die von der Kardinalstaatssekretärs-Wirklichkeit Merry del Val's kaum etwas wußten, ist auf der Pilgerfahrt nach Sankt Peter dieser Kardinalspriester zum Segen geworden. Es wird ihnen schwer werden, sich die schönen Gottesdienste dort ohne ihn zu denken, und sie werden sich trauern, wenn auch nur im Geiste, mit dem heiligen Vater und dem Kapitel von Sankt Peter wie der ganzen Kirche am Katafalk dieses einzigartigen Kirchenfürsten versammelt mit einem innigen Dank zu Gott, was er der Kirche in ihm gab.

zelle Haferausfuhr zu berichten; im übrigen bleibt das Geschäft auch mit Mehl sehr still.

Am Weltmarkt hat der Zusammenbruch der Weizenpreise in der Berichtswochen Fortschritte gemacht; vorübergehend ist in Chicago sogar (am 25.) die so viel besprochene Dollar-Grenze für März-Ware unterschritten worden. Dieses rief allerdings das vorher sehr zögernde Bundes-Farmamt auf den Plan, und es gelang durch sehr kräftiges Eingreifen, den Preis bis zur Niederschrift dieser Zeilen über diesem Gefahrenpunkt zu halten und erheblich zu steigern. Selbstverständlich versucht es das Farmamt auch, den Markt durch die bekannten „Beruhigungs-Kommunikés“ zu beeinflussen; aber das bleibt so ziemlich ohne Eindruck. Beachtung fand — und mit Recht — lediglich das eine, daß man in gewissen Fällen auch Landwirten beisporgingen wolle, die nicht Genossenschaftsmitglieder seien. Wie man in der Union die Lage beurteilt, zeigt am besten ein Senatsbeschuß, der dem Ackerbauminister nahelegt, notfalls die Weizen- (und die Baumwoll-)Börse vorübergehend zu schließen. Daß an den Vorgängen der letzten Wochen auch das Börsenspiel beteiligt war, ist selbstverständlich; über die Umsätze liegen im Augenblick noch keine Zahlen vor; sie müssen aber sehr bedeutend gewesen sein. — Inzwischen scheint auch die Entwicklung in Kanada nicht eben günstig. Wenigstens behauptet der dortige freie Fachhandel, daß die Vorräte bei den Landwirten noch außergewöhnlich groß seien, und man sichtbar und unsichtbar wohl noch die gesamte vorjährige Ernte im Lande habe, wahrscheinlich auch wieder mit einem erheblich gewachsenen Bestand beim Uebergang ins neue Erntejahr rechnen müsse. Auch die Tatsache, daß man die Verschuldung des Boos auf eine Viertelmilliarde Dollar schätzt, verstimmte natürlich, obgleich man sich klar darüber ist, daß die kanadische Regierung mindestens im Augenblick ihre Hand von ihm nicht zurückziehen kann. — An sonstigen Meldungen von Bedeutung war die Woche arm. Denn die australische Kabel, wonach man dort einen Zwangspool plane, erregten höchstens Erstaunen, weil man angesichts der Erfahrungen in Kanada und an anderen Märkten es nicht recht versteht, daß jetzt auch in Australien Staatsmittel für künstliche Marktstützung eingesetzt werden sollen. Die sichtbaren Lager haben in der vergangenen Woche wieder etwas stärker abgenommen. Auch Schweden führt jetzt den Vermahlungszwang ein.

„Doch noch Kriegsgefangene in Rußland?“

Die Interessengemeinschaft ehemaliger Kriegs- und Zivilgefangener e. V. brachte vor einiger Zeit unter dieser Ueberschrift einen Artikel, in welchem sie sich auf einen Aufsatz des ungarischen Abgeordneten Dr. Bela Fabian bezog, den der genannte Abgeordnete im „Neuen Wiener Journal“ unter dem Titel „Die Bolschewistenhölle auf den Solowjeski-Inseln“ veröffentlicht hatte. In diesem Aufsatz wird behauptet, daß sich, entgegen amtlichen Dementis, noch immer mehrere Kriegsgefangene, — und zwar Offiziere und Mannschaften der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee, — in Sowjetrußland befinden, die in Kerker ein elendes Dasein führen. Dr. Fabian gibt an, Briefe in seinem Besitz zu haben, die haarsträubende Dinge über die Behandlung dieser Kriegsgefangenen enthalten. Zahlreiche der wenigen Leute, die sich befreien konnten, seien auch bei ihm persönlich erschienen und hätten ein grauenhaftes Bild über die dort herrschenden Zustände entworfen. Aus diesen Erzählungen habe er entnommen, daß man die ehemaligen Angehörigen der Armee dadurch an der Heimkehr zu verhindern wisse, daß man sie, wenn sie im Besitze des erforderlichen Reisegeldes seien, gegenrevolutionärer Handlungen beschuldige, ihnen das Reisegeld abnehme und sie einkerkere und auf die Solowjeski-Inseln, einer Inselgruppe im nördlichen Eismeer, verbanne, wo sie in einem ehemaligen Kloster, das zum Kerker umgewandelt worden sei, untergebracht worden seien.

Um diesen Dingen auf den Grund zu gehen, hat Abg. Seidl der Bayerischen Volkspartei sich an das Auswärtige Amt mit der Bitte um Stellungnahme gewandt und auf seine Anfrage folgendes mitgeteilt erhalten: „Zur Prüfung der von Dr. Fabian gemachten Angaben sind bereits im November v. J. Ermittlungen eingeleitet worden. Die deutsche Gesandtschaft in Budapest ist feinerzeit beauftragt worden, mit Dr. Fabian in Verbindung zu treten und ihn zur Herausgabe des in Betracht kommenden Materials zu veranlassen. Vor allem sollte festgestellt werden, ob ihm Fälle bekannt sind, daß ehemalige deutsche Kriegsgefangene widerrechtlich in der Sowjetunion zurückgehalten werden, und nach den Solowjeski-Inseln verbannt worden sind. Wie aus dem letzten, vor kurzem hier eingegangenen Bericht der Gesandtschaft hervorgeht, ist Dr. Fabian nicht in der Lage, die Namen der angeblich auf den Solowjeski-Inseln befindlichen früheren deutschen Kriegsgefangenen festzustellen, da sein Gewährsmann, entgegen seiner früheren Annahme, diese nicht kennt. Im übrigen haben von hier aus veranlaßte, anderweitige Nachforschungen keinen Anhalt dafür ergeben, daß sich deutsche Reichsangehörige auf den Solowjeski-Inseln befinden.“

Soweit die Antwort der deutschen Gesandtschaft in Budapest. Dazu teilt das Auswärtige Amt noch mit, es sei ihm bekannt, daß sich in der Sowjetunion noch jetzt ehemalige Kriegsgefangene befinden. Hinsichtlich der Deutschen sei jedoch bisher noch kein einziger Fall bekannt geworden, daß ein früherer Gefangener an der Rückkehr in die Heimat gehindert worden sei. Es habe sich vielmehr bei näherer Prüfung der einzelnen Fälle immer wieder ergeben, daß der Betreffende freiwillig zurückgeblieben sei. Soweit Heimkehrungen von ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen sich verzögert hätten, hätte die

Ursache meist darin gelegen, daß die Frauen der ehemaligen Kriegsgefangenen, soweit sie die Sowjetstaatsangehörigkeit besitzen, erst aus dem Staatsverband der Sowjetunion hätten entlassen werden müssen.

Komersreuth zu Beginn des Jahres 1930.

Von Friedrich Ritter von Lama.

Seit dem vergangenen Juli ist seitens der zuständigen bischöflichen Behörde eine Besuchs-einschränkung über das Haus Neumann verhängt worden, die im Hinblick auf die ganz wenigen gewährten Ausnahmen einer Besuchs-sperre gleichkommt. Man hat sich natürlich vielfach die Köpfe über die Ursache dieser Maßnahme zerbrochen, und es sind der unwahren Gerüchte reichlich viele entstanden und in Umlauf gesetzt worden. Ja, in letzter Zeit drängten sie sich sogar in die Spalten katholischer Zeitungen (meist außerhalb Deutschlands) und ließen Theresine Neumann bereits in einen Gegensatz zur bischöflichen Behörde treten. Man kolportierte Aeußerungen von ihr, die, wenn sie wirklich gefallen wären, allerdings stark gegen sie ins Gewicht fallen müßten, und man konstruierte sich schon Ungehorsam gegen die Kirche. Nichts von alledem entsprach aber der Wirklichkeit. Im Grunde ging es nur darum, daß die Stigmatisierte im Zustande der Ekstase eine Aeußerung gemacht hatte, die sie auch ausdrücklich erhielt, deren Richtigkeit starken Zweifeln begegnete und daher Gegenstand einer gründlichen Nachprüfung war. In Verbindung damit wurde auch untersucht, welche Tragweite jenem mystischen Zustande selbst beizumessen sei. Obwohl über den Ausgang der Untersuchung nichts Positives bekannt ist, gestattet doch eine offizielle Erklärung des bischöflichen Generalvikariates Regensburg, zu deren Veröffentlichung ich ermächtigt wurde (da die Frage Gegenstand meines Prozesses mit dem Monisten Dr. Aigner werden konnte und wurde), gewisse Schlüsse. Diese Erklärung besagte, daß „seit einem halben Jahre etwa vom bischöflichen Ordinariate Regensburg Erlaubnis-Scheine zu einem Besuche in Komersreuth, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mehr ausgegeben wurden. Diese Maßnahme bedeutet keinerlei Urteil über die Vorkommnisse in Komersreuth und über die Person der Theresine Neumann. In jüngster Zeit wurde übrigens in ein paar Fällen die Besuchserlaubnis wieder gewährt.“

Wir hatten in diesen Tagen selbst Gelegenheit wieder einmal ein paar Tage in Komersreuth zu verbringen, und haben bestätigt gefunden, daß seit dem vergangenen Juli in den Ereignissen um Theresine Neumann sich nichts geändert hat. Die Dinge nahmen ihren Fortgang, und ihr Verlauf entsprach mit ganz geringen Ausnahmen denen des Vorjahres (vgl. „Komersreuther Chronik 1928“). Herr Pfarrer Haber betonte mit Nachdruck ein von einem Besucher geäußertes Wort: In Theresine ist alles natürlich, aber nicht natürlich erklärbar. In der Tat konnten auch wir uns in längerer Aussprache von der unveränderten Natürlichkeit und Schlichtheit der Stigmatisierten überzeugen, aber ebenso auch von ihrer ständigen Leidensbereitschaft. Mehr als je hatten wir aber auch den Eindruck: Komersreuth ist heute eine Oase des Friedens inmitten einer ruhelosen und verbitterten Welt. Der Besucher waren es in diesen Tagen sehr wenige, so daß man mit Muße plaudern konnte. Und wir gestehen: wir haben nicht das Allgeringste von jenem „Komersreuther Kreis“ bemerkt, der da so etwas wie eine Mauer um Theresine bilden und ihre Beziehungen bestimmen soll. Das Recht aber auf gute Freundschaft nach eigener Wahl, das jeder Mensch für sich in Anspruch nimmt, wird man doch wohl auch der Familie Neumann noch zubilligen.

Daß sich auch in den von Komersreuth ausgehenden übernatürlichen Wirkungen nichts geändert, davon lieferte uns der Tag vor unserer Abreise noch einen Beweis, als uns umgeben ein einftiger Gottesleugner und aktiver Bekämpfer jedes Gottesglaubens in ausführlichen Worten schilberte, wie er durch das, was Gott an Theresine Neumann getan, überzeugter Katholik geworden ist, der sein Glück im Empfang der hl. Sakramente gefunden hat. Wenige Tage vor uns war ein Wiener Israelit zu Fuß nach Komersreuth gekommen, der in den ersten Januartagen die hl. Taufe empfangen und seinen Christusglauben Theresine Neumann zu verdanken hat; und er kam, um ihr dafür Dank zu sagen. Ein anderes uns zugekommenes Schreiben stammt von einem Berliner Ehepaar, das durch Komersreuth heute im Konvertitenunterricht steht. Wenn man aus den Früchten auf den Baum schließen darf, dann darf man sich ruhig dem Urteile anschließen, das der Protestant und Historiker Dr. Gerlach am 24. Januar in München im Gerichtsaal unter Eid ausgesprochen hat, daß nach seiner Ueberzeugung die Ursache der Komersreuther Vorgänge eine göttlich übernatürliche ist. Und der Mediziner Sanitätsrat Dr. Seidl hat ebenfalls unter Eid als seine Ueberzeugung erklärt, daß wir vor einem charisma supranaturale stehen.

Patentbericht.

Zusammengestellt vom Patentbureau Johannes Ros Berlin W. 18, Gr. Frankfurter-Straße 59.

Auskunft bereitwilligst.

Oswald Manteuffel, Wilhelmshaven: Gashahnsicherung. Gebrauchsmuster.

Anna Weisner, Osterburg b. Oldenburg i. D.: Leuchtspielballon. Gebrauchsmuster.

Ludwig Wagner, Boßhorn, Flügelpumpe zum schnellen Leerpumpen von Sauche- und sonstigen Wassergruben. Gebrauchsmuster.

Martin Trißche, Wilhelmshaven, Kielerstr. 40: Getriebe zum wechselweisen Verlangamen und Beschleunigen der Umdrehung von rotierenden Maschinenteilen. Gebrauchsmuster.



Durch Körper-Massage eine neue Körperkultur

Durch Tabak-Massage ein neuer Zigarettenenuss

Jeder Sportsmann kann Ihnen erklären, dass Körper-Massage erfrischt und gesund macht. — Aehnlich wirkt Lesmona-Massage auf den Tabak. Dieses neue natürliche Verfahren macht den Tabak bekömmlicher, milder und aromatischer. Lesmona verschafft Ihnen dadurch einen neuen Zigarettenenuss. — Probieren Sie noch heute!

Gesunder Körper — gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak — verfeinert durch Massage

Wappenschild

Zigaretten

5 Pfg

... der Tabak ist massiert

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen

Wegen dauernder Uebertüftung



verlängern wir unsere

Kaffee-Werbe-Woche

noch bis zum 8. März
(Zollerhöhung vorbehalten)

Vechta **Thams & Garfs** Lohne

Verhönnerungsverein Damme.

Am Freitag, dem 7. März, abends 8 1/2 Uhr findet in Gilmanns Hotel die diesjährige

Generalversammlung

statt.
Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden dazu freundlichst eingeladen.
Tagesordnung:

1. Rechnungsablage
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Eintagsküten.

Weisse amerik. Veggorn ab März das Stück 70 Pfg., bei Abnahme von 100, Stück 65 Pfg., bei Abnahme von 500 Stück 60 Pfg.

Barnevelder das Stück 75 Pfg., bei Abnahme von 100 Stück 70 Pfg., bei Abnahme von 500 Stück 65 Pfg.

Bei größerer Menge Preis nach Vereinbarung. Es können fast alle 4 Tage ca. 500 Küten geliefert werden. Garantiert gesunde Züchtung. Ferner übernehme ich auch Lohnbrut in meinem modernen Motorbrantbrüter, pro Küten 25 Pfg. Bei größerer Menge nach Vereinbarung. Es können alle 4 Tage 800 Eier eingelegt werden. Bei gutem Eiermaterial garantiere ich 80 Prozent Küten.

Brutzentrale H. von der Heide,
Holzhausen bei Vechta.

Empfehle preiswert:

Superphosphat 18 prozgt., Ammoniak-Super, 9 mal 9 und 5 mal 10, Nitrophoska, Kalkammon, Leuna, Kalkstickstoff, Kali, B.-Saatkraut, Soya-, Erdnuß-, Palmkuchen-, Kokoskuchen-, Leinkuchen-Mehl.

Bestellungen auf

Hederich - Kainit, Original

Breusteds- u. Dinaver Hafer
erste Abgaten (sehr billig in diesem Jahre) baldigst erbeten.

Meine Reinigungsanlage

arbeitet vom 24. Februar jeden Tag.
Vorabmeldung mit Sortenangabe erbeten.

J. H. Bornhorst, Fladderlohausen
Telefon 1.

Für sofort einige

Frauen und Mädchen
gesucht.

Vechta. Hagena.

Für die Fastenzeit:

Eingelegte Heringe, Bismarckheringe, Bratheringe, Rollmops, Kronsardinen, Aal und Hering in Gelee, Kieler Sprotten, Rauchaal, Bückinge usw.

P. A. Fortmann Ww. & Sohn,
Vechta.

Selbstroll-Rollos

in verschiedenen Farben, für jedes Fenster passend, erhalten Sie bei

Fr. Hilgefort, Steinfeld, Tel. 267.

Reise-Koffer

spez. für Auswanderer

Sattlerei Franz Koch,
VECHTA.

Amtsverbands-Kriegerfest in Uddrup.

Buden-Verpachtung.

Für das Amtsverbands-Kriegerfest am Sonntag, dem 25. Mai 1930, in Uddrup bei Egen i. D. werden am **Mittwoch, dem 12. März 1930,** nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale Wernsing-Uddrup folgende Buden:

Karussell, Schautel, Kuchenbude, Tischbude, Spielbude u. w.

öffentlich verpachtet. Interessenten wollen sich pünktlich einfinden. Der Vorstand.

Empfehle mich zum Weihnähen

sowie zum Ausbessern der Wäsche in und außer dem Hause.

Bitte um geneigten Zuspruch.

Paula Bojes, Vechta-Stoppelmart



Frische Seefische

Für Wochermittwoch

empfehle ich ab 8 Uhr vormittags auf dem Marktplatz in Vechta sämtliche Sorten frische Seefische sowie Räucherwaren zu billigsten Tagespreisen.

Dienstag nachmittags Verkauf in meiner Wohnung.

Bern. Wichmann, Vechta,
Fischlerstraße 39.

Suche Bruteier

Weisse Veggorn, Rhodeländer und Barnevelder. Abnahme wöchentlich zu 12 Hennen pro Stück gegen Kassa.

Meldungen unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle der Oldenburgischen Volkszeitung in Vechta, am Markt.
Wir haben noch für sofortige Lieferung einige Ladungen

Torfstreu

frei Waggon Holzhausen abzugeben.

Wichmann & Labeling, Dythe b. Vechta.
Fennruj 583.

Ein besseres, katholisches Ehepaar in Holland ohne Kinder sucht zum 15. März bzw. 1. April ein braves, katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse Bedingung. Lohn 30 Gulden (= 30 RM). Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle der Oldenburgischen Volkszeitung, Vechta unter Nr. 1387.

3 weiße Tage!

Donnerstag, 6. März Freitag, 7. März Sonnabend, 8. März

Spannstoffe! Gardinenreste!
diverse Weißwaren!

Günstige Einkaufsgelegenheit für Brautleute!
10 Proz. Rabatt auf alle Manufakturwaren

Rudolf Siemer
Wildeshausen.



Volles dichtes Haar durch Pretoria.

Dieses medizinische Haarwasser heilt Haarausfall beseitigt Schuppen und ist das beste Haarpflegemittel der Gegenwart. Zusammengesetzt nach den neuesten medizin. Errungenschaften.

Liebe A.-G., Hameln. Bestimmt zu haben in folgenden Parl.-Geschäften u. Friseur Salons in Vechta: G. Vornhusen, Großstraße 20; in Lohne: Paul Flieger; in Dinklage: Emil Meyk & Clemens Dieckstahl, Hauptstraße 50, W. Gärtner (Neustadt); in Neuenkirchen: Fritz Lockenberg.

Soß misch

Nr. 9 Nervenleiden

Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reiben, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blatreinigung
Nr. 1 für Zuckerkrankheit
Nr. 4 für Nierenleiden
Nr. 5 für Lungenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 10 für Stuhlregulierung
(Inhaltsangabe auf jeder Packung.)



Kein Tee zum Kochen!

In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Nächstgelegene **Margarinewerke**, deren rühmlichst bekannte Marken gut eingeführt sind, suchen für den planmäßigen Besuch ihrer Kundschaft in **VECHTA** einen durchaus tüchtigen und verkaufsgewandten

Vertreter oder Reisenden

möglichst mit Führerschein 3b.
Angebote unter **B. G. 4555** befördert Rudolf Mosse, Bremen.

Größeres kath. Krankenhaus sucht zum 15. März oder 1. April ein junges, kath.

Zum Ausbau unserer Organisation und Werbung neuer Kunden für unsere altangesehene Versicherungs-Ges. suchen wir für den hiesigen Bezirk tüchtige

Hausmädchen

im Alter von 18-20 Jahren. Offerten unter M. an die Geschäftsstelle der Oldb. Volkszeitung, Vechta.

Vertrauensperson

mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft, welche gewillt ist, sich durch Zusammenarbeit mit unseren Herren einen guten Nebenverdienst zu erwerben. Offerten unter E. S. 4920 an die Geschäftsst. der Oldenburg. Volkszeitung in Vechta.

Todes-Anzeige.



Heute starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber Bruder, der hochwürdige Herr

Kaplan i. R.

Josef Diekmann

im Alter von 70 Jahren.

Er wurde im Jahre 1889 in Münster zum Priester geweiht und war als Kaplan in Dinklage, Wildeshausen und Lutten tätig.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Geschwister.

Essen i. O., Bremen, Bohmte, Dinklage, den 3. März 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. März, vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.



gut und preiswert
Aug. Gerhardt

Briefmarken

von Oldenburg, Hannover, Braunschweig u. w. kauft
A. Tönjes,
Ehörn i. Oldb.

la Portland-Zement

Wert Viding empfehle ab meinen sämtlichen Lägern.

D. Schröder, Vechta

Gesucht zum 1. April d. J. zur Unterstützung des Viehwärters ein gesunder, kräftiger

Sunze

im Alter von 16 bis 18 Jahren. Derselbe muß auch melken können.

Freierl. von Frydag'sche Gutsverwaltung, Daren, bei Vechta.

Joh. Hermann legt Berufung ein.

Die übrigen Verurteilten verzichten auf Berufung?

Wie wir erfahren, hat der im Sevelener Prozeß angeklagte Joh. Hermann gegen das Urteil des Landesschiedsgerichtes Berufung eingelegt. — Die übrigen 21 Verurteilten wollen, wie man hört, auf die Einlegung der Berufung verzichten.

Kirchliches.

Beisetzung Herrn del Bal's.

Rom, 3. März. Heute vormittag fand in der Peterskirche die feierliche Beisetzung des Kardinal-Merri del Bal statt. Der Totenfeier wohnten der Bruder und der Nefse des Verstorbenen, ferner das Diplomatische Korps, der päpstliche Hof, verschiedene Erzbischöfe und Bischöfe, Vertreter der religiösen Orden und der spanische Botschafter als Vertreter des Königs Alfons XIII. bei.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die Auszahlungen der Molkereien.

Zu den Ausführungen des Herrn Menke in Nr. 46 der „Oldenburgischen Volkszeitung“ sei hier folgendes bemerkt:

Die Veröffentlichung der Auszahlungen der Molkereien erfolgt auf Grund eines Beschlusses des landwirtschaftlichen Ausschusses des Verbandes der landwirtschaftlichen Vereine des Amtes Cloppenburg, und ist eine ureigenste Angelegenheit der Landwirte. Haben die Landwirte nicht das selbe Recht, wie die Molkereien, die sich bei ihren monatlichen Zusammenkünften gegenseitig die Auszahlungen mitteilen? Auch die Lieferanten des Herrn Menke haben wiederholt um Mitteilung der Auszahlungen der hiesigen Molkereien gebeten. Bislang wurde davon Abstand genommen, weil wir uns nicht in die landwirtschaftlichen Angelegenheiten des Herrs Menke einmischen wollten.

Die Behauptung des Herrn Menke, daß man in der jetzt üblichen Form keine Vergleiche anstellen kann, ist mir unverständlich. Fettprozent und Liter sind feststehende Einheiten, die man leicht und sicher ermitteln kann. — Herr Menke kann das nicht bestreiten. — Wenn aber die Landwirte die Auszahlungen pro Fettprozent bzw. pro Liter miteinander vergleichen, so ist das durchaus korrekt und richtig. Der Vergleich stimmt nur dann nicht, wenn die Landwirte bei der Ermittlung der Fettprozent bzw. Liter, und bei der Zurückgabe der Mager- und Buttermilch getäuscht werden. Einen Beweis hierfür hat Herr Menke nicht gebracht. Die Molkereibesitzer haben in dieser Hinsicht noch das Vertrauen der Landwirte, obwohl man fest davon überzeugt ist, daß die Molkereien aus manchen verständlichen Gründen nicht gerne hohe Preise im Verhältnis zu Butternotierungen ausbezahlen.

Anfuhrkosten von 2 3 pro Liter, wie Herr Menke in seinem Vergleich angibt, gibt es bei einer ordentlichen Molkerei nicht. Bei den erwähnten Molkereien A und B. betragen dieselben in dem Monat November rund 1/3. In der Aufstellung der Verzeichnisse und Kontrollstation für November finde ich nur 4 Molkereien, die etwas über 1/3 an Anfuhrkosten angeben. Im Durchschnitt des Jahres wird wohl kaum eine von den 43 Molkereien pro Liter mehr als 1/3 Anfuhrkosten aufweisen können, weil in den Wintermonaten infolge der geringeren Anlieferung diese Kosten am höchsten sein müssen. Die Wegeverhältnisse sind dank der Weitsichtigkeit der Amtshauptleute, Amtsvorstände, Gemeinden usw. im Süden als gut zu bezeichnen.

Herr Menke gebraucht angeblich 43 Fettprozent zu einem Pfund Butter, und bezweifelt die Angaben derjenigen Molkereien, die weniger gebrauchen. Er geht davon aus, daß die ungelagerte Butter nicht über 18 Prozent Wasser enthält, und zieht daraus die falsche Folgerung, daß der Rest der Butter aus Fett bestehen muß. Eine chemische Untersuchung würde Herrn Menke dahin belehren, daß die Butter nicht allein aus Wasser und Fett, bzw. Wasser, Salz und Fett besteht, sondern außerdem noch Eiweiß, Milchsäure, Milchzucker usw. enthält. (Nach Prof. Fleischmann 1—2 Prozent.) Wer dieses berücksichtigt, kann sich leicht ausrechnen, daß man keine 43 Fettprozent zu einem Pfund Butter notwendig hat. Nach meinen Erkundigungen bei den nördlichen Molkereien gebraucht man dort durchschnittlich einschließlich Verluste (Mager-, Buttermilch) weniger als 42 Fettprozent.

Die Molkereien Ruhwarden, Wüstina und Neuenbrock sind deshalb als Vergleichsmolkereien gewählt worden, weil in diesen Molkereien die Milch nur durch

Verbuttern verarbeitet wird, und die Mager- und Buttermilch restlos an die Lieferanten zurückgeht. Bei der Molkerei Wüstina ist dies sogar in den Statuten festgelegt. Molkereien und Käuferstelle habe ich bei diesen Molkereien noch nicht festgestellt. Wer gesehen hat, wie bei den nördlichen Molkereien die Milchmengen gemessen, und Bagezettel angefordert werden, weiß, daß es dort keine besonderen Methoden gibt. Herr Menke mag sich davon überzeugen.

Daß die in dem Artikel erwähnte nördliche Molkerei C für November, entsprechend den Einnahmen, zuviel ausbezahlt hat, wird keinem Molkereifachmann in Erstaunen setzen, da gerade im Norden in den Sommermonaten Beträge zurückgelegt werden, um die Winterlieferanten besonders zu belohnen.

Die Ackerwirtschaft ist für die Milchwirtschaft nicht nachteilig, sondern der Trumpf des Südens. Auf unseren Ackerlandereien können wir große Mengen an Hackfrüchten (Runkelrüben, Kohl, Steckrüben) anbauen, die für die Erzeugung von Milch in den Wintermonaten fast unentbehrlich sind. Wintermilch ist aber aus bekannten Gründen die erste Vorbedingung für hohe Auszahlungen der Molkereien.

Wenn die bisherigen Veröffentlichungen nicht gefallen, steht es frei, die Auszahlungen der Molkereien in einer anderen Form zu bringen.

Erklärung.

In der Nr. 44 des „Anzeigers für das Amt Friesonthe“ erschien ein Eingeklagter des Herrn Direktors Hager, das sich mit der Tätigkeit der Kontursverwaltung der Oldenburger Ton- und Torfwerke A.-G., Scharrel, befaßt. Ich muß es ablehnen, an dieser Stelle die wahrheitswidrigen Angaben des Einklagers zu berichtigen. Ich bin bereit, in der nächsten Gläubigerversammlung weitestgehend Bericht zu erstatten. Herrn Direktor Hager möchte ich ersuchen, seine geäußerten Vorwürfe der Anwaltskammer als der dafür allein zuständigen Stelle zu unterbreiten.

Oldenburg, den 1. März 1930.

Dr. Koch I, Rechtsanwalt.

Vereinsnachrichten.

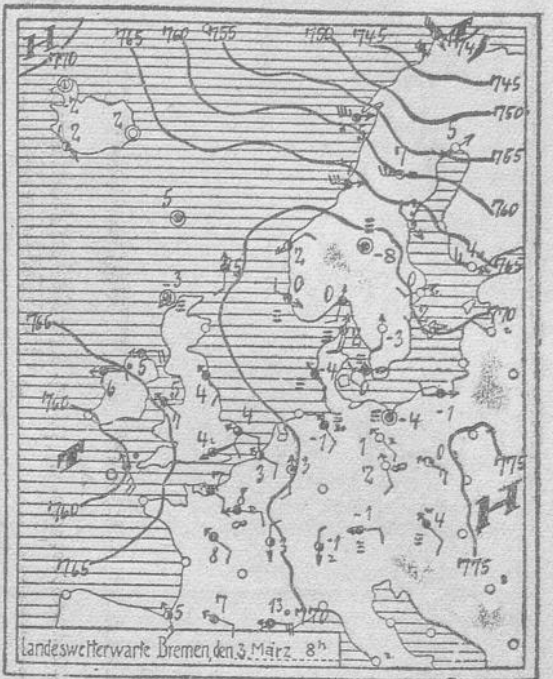
Vechta. Gesellenverein. Am Mittwoch Versammlung. Vortrag über den russischen Bolschewismus.

Vechta. D.K. Heute keine Turnstunde.

Dohne. D.K. Heute nach der Abendandacht Reglung der Pässe.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Nachdruck verboten.



Die Wetterlage ist im allgemeinen unverändert. Der hohe Druck wandert langsam südöstlich ab, hat aber einen kleinen Kern mit 772,5 mm über Dänemark zurückgelassen. So ist zeitweise wieder ein Zustrom kälterer Luft gemeint, der die endgültige Auflösung des Nebels verhindert hat. Die Hochdrucklage wird allmählich abgebaut, indem durch von Südwesten her überströmende Luft allmähliche Erwärmung hervorgerufen wird. Aber für zwei Tage ist noch mit Bestand der Witterung zu rechnen.

Vorherige für den 4.: Schwache Winde wechselnder Richtung, nach Nachtfrost und Nebel aufklarer Himmel und Erwärmung.

Aussichten für den 5.: Meist südliche Winde, heiter bis wolfig, strichweise Nebel, sonst Temperatur um 5 Grad.

überlandzentrale Friesonthe.

Die am 1. März d. Js. abends aufgetretene Störung der Stromuhr ist nicht durch einen Fehler in unseren Anlagen sondern durch Fahrlässigkeit Dritter hervorgerufen. Da dies innerhalb kurzer Zeit der 2. Fall ist, sehen wir uns gezwungen, gegen die Täter mit aller Schärfe vorzugehen. Wir werden nicht nur den entstandenen Schaden geltend machen, sondern außerdem noch die gerichtliche Bestrafung der Täter veranlassen.

Für die Namhaftmachung von uns unbekanntem Personen, die unsere Anlagen beschädigen, sehen wir eine Belohnung von

50 RM für jeden Fall aus.

Theilen.

Mobiliar-, Vieh- und Fruchtverkauf

Hermann Busch, Klischendorf, läßt wegzugshalber am Donnerstag, 13. März, nachmittags 1 Uhr

- 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kochmaschine, 1 Zorkkasten, 2 schöne Plattenöfen, 1 Sessel, 3 Koffer, 1 Viehfessel, 1 Dezimalwaage, 1 Staubmühle, 1 Döfen- und 1 Kuhgeschirr, 2 Leitern, mehrere Schweinetröge, 1 Einnachschaf, 1 Paar Holzschuhstiefel, 1 kompl. Geschirr zum Tormachen, 1 Kühhaken, 1 Gartenbank, Bindebäume, Heurahmen, 1 Handrechen, 1 Bummeldeckel, 1 Fiedeldecke, 1 neuen Pflug mit Gestell, 1 Posten Einfridigungstangen, 2 Sensen, 1 Herrenfahrrad, Hüdnereifer, 1 Posten Zork, mehrere 1000 Pfd. Runkelrüben, 1 Posten Herbstrüben, 6000 Pfund Kartoffeln, 2000 Pfd. Odenwälder, 1500 Pfd. ausgesuchte Industrie-Planzkartoffeln, 6000 Pfd. Roggenstroh, 5-6000 Pfund Heu, 5-1000 Pfund guten Siegesaathaser, 2. Abfaat.

- 1 hochtragende Kuh,
- 2 erstkl. Weiderinder,
- 100 beste 2-3jähr. Hühner,
- 6 beste Gänse, 1 Gänserich,

- 1 Scheune 12 Meter lang mit neuem Strohdach,
- 1 neuen massiv. Schweinestall 7 mal 9 Meter,
- 1 Zorkstall mit Strohdach,

- 18 Scheffelsaat mit grünem Roggen,
- 8 Scheffelsaat gedüngtes Land
- u. 20 Scheffels. Nachsaat

Öffentlich meistbietend verkaufen. Käufer ladet freundlichst ein Damme. Fritz Börger.

Mobiliar-, Vieh- und Fruchtverkäufe.

Am Montag, dem 10. März 1930, vormittags 11 Uhr anfangend

lassen Josef Meyer-Kuhlmann und H. Vening in Voringhausen wegzugshalber nachfolgendes:

- 1 großen eichenen Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Anrichte, 4 Öfen mit Röhren, 2 Tische, 2 Spiegel, 1 Bügeleisen, 1 Lampe, 1 Uhr, 1 Sessel, 1 Koffer, 1 Milchschrank, 1 Bettstelle, 3 Küchenbänke, 1 Zorkkasten, 1 Pumpe mit Spülstein, 1 Kochmaschine, 1 Badtrog, 2 Leitern, 1 Staubmühle, 2 gute Pferdegeschirre, 3 gute Ochsen- und 2 Kuhgeschirre, Schwengel, Knüppel neu, 1 Halsseil, mehrere Riffen, Buttermaschine, 1 fast neuen Mantelstiel mit Einfaß 150 ltr., ein neues Spinnrad, 2 komplette Geschirre zum Tormachen, 1 Egge, 1 Schleifstein, 2 Schiebkarren, 1 Handwagen, Schaufeln, Harten, Forken, 3 Etagen, mehrere Suder besten, schwarzen Sock, 3 Aderwagen, 1 gute Nähmaschine, Deutsche Werte, 1 Schneidelaße, Söhlen, mehrere Wagen- und Schweinetröge, 1 guten Pflug mit Gestell, 1 2 mit. langen Zementtrog, 10-15000 Pfund bestes Kuhheu, 3000 Pfund Heuertroh, mehrere 1000 Pfund Gs- u. Planzkartoffeln, Industrie, Odenwälder, Zentisolia, ca. 20 Suder Dünger,

3 beste Milchkühe, davon eine nahe am Kalben,

3 prima Buchsauen, davon 1 überjährige, beide tertelnd,

50 beste Hühner,

- 2 Scheunen, 1 Schweinestall, 1 Wagenremise, 1 schönes Bienenhaus mit 14 neuen Bienenstöcken, 2000 Pfd. Roggen und 2000 Pfd. Hafer, 4 Suder blauen Rohl, 5 Suder Runkelrüben sowie

19 Schff. mit grünem Roggen öffentlich meistbietend mit langer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet freundlichst ein

Damme. Fritz Börger.

Anmeldungen

für Weidevieh in gute Weide können noch gemacht werden bei Heinrich Ketheler in Grönloh.

Gebäude auf Abbruch.

Mein jetziges Geschäftsbaus 17 mal 12 Meter, teils Fachwerk teils massiv, ist auf Abbruch zu verkaufen.

Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

B. Dorfmueller, Kolonialwaren-Großhandlung, Damme i. Oldbg.

Heute ist eine neue Sendung

Sische

angekommen wie

Stinte, Katfish, Kochschellfisch, Bratschellfisch und grüne Heringe. Fischkochbücher gratis.

Nordsee-Spezial-Sischhaus Meinhard Rathe, Vechta.

An unsere Trinthalmlieferanten in Bisbet und Lutten.

Die nächste Trinthalmabnahme findet ausnahmsweise am Freitag, dem 7. d. Mts., von 9 bis 1 Uhr in Bisbet und von 2 bis 5 Uhr in Lutten statt.

Trinthalm-Industrie G. m. b. H.

Kranken und Leidenden zur Genesung, Gesunden zur Belehrung.

Einladung

zu dem am Mittwoch, dem 5. März 1930, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Gasthofs zu den 3 Kronen in Vechta stattfindenden

Aufklärungsvortrag über: Heimbehandlung durch Elektrizität mittels Bestrahlungen.

Redner: Herr Lothar Obermeyer, Oldenburg, Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz-Heilforschung.

Langjährige Leiden aller Art wurden durch Hochfrequenzbestrahlungen in kurzer Zeit gebessert oder ganz geheilt.

Wer seine Gesundheit schätzt, erscheint!

Fragenbeantwortung! Eintritt frei!

Habe eine 2 1/2 bis 3 Jahre alte, gute

Fuchsstute (Winterränder) zu verkaufen. Zeller Meinte, Haagstedt b. Schneidertug.

Brille verloren zwischen Zuchthaus und Geängnis. Abgabe: Zuchthauswache.

Gesucht 300 Mt. bei 350 Mt. Rückzahlung auf 1/2 Jahr. (Gute Sicherheiten). Offerten unter H. J. Nr. 32 an die Geschäftsstelle der Oldbg. Volkszeitg., Vechta.

Suche zu Diern einen

Maurerlehrling mit guten Schulkenntnissen. Franz Surmann, Maurermeister, Neuenkirchen i. O.

Suche eine

Stelle als Chauffeur. Führerschein B vorhanden, solide, nüchtern und sicher im Fahren. August Ubers, Kneheim, Post Cloppenburg.

Munition aller Art, Sprengpulver Zündschnur Bornhorst, Holdorf.

Abiturient erteilt Unterricht in sämtlichen Fächern, auch Musik. Nachfragen in der Geschäftsstelle der Oldenburg. Volkszeitung in Vechta.

Suche eine

Stelle als Chauffeur.

Führerschein B vorhanden, solide, nüchtern und sicher im Fahren. August Ubers, Kneheim, Post Cloppenburg.

Suche zum 1. April oder 1. Mai einen zuverlässigen

Knecht. Zeller Ed. Hoing, Lutten.

Gesucht per sofort ein älterer, kath., selbständiger Bäcker für Weiß- und Schwarzbrot-Bäckerei. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter F. H. 200 an die Geschäftsstelle der Oldbg. Volkszeitg., Vechta.

Suche zum 1. Mai dieses Jahres einen katholischen, jungen Mann als Schweizer Zeller August Wehage, Langwege bei Dintlage.

Suche zum 1. Mai event. früher einen schulentlassenen Jungen für landw. Arbeiten. Eigner W. Kühling Ww., Hausstette, Post Batum.

Lebeling Sohn achtbarer Eltern, w. l.ber Luft hat, ein Spezial Bauhandwerk zu lernen, auch 15 bis 16 Jahre alt, gesucht. Angebote an Aug. Campen, Studenrumstr., Osabrüda, Kohlr. 45.

Zum 1. Mai d. Js. zuverlässiger Viehwärter gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Oldenburg. Volkszeitung, Vechta.

Suche zum 1. Mai einen älteren, zuverlässigen Mann zur Stütze des Besitzers, für alle landwirtschaftlichen Arbeiten. Pferdenecht vorhanden. Angeb. unter NB an die Geschäftsstelle der Oldbg. Volkszeitung in Vechta.

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai ein braves, kath. Mädchen für Haus- und Landwirtschaft bei Familienanschluss. Schweizer vorhanden. Angebote unter 278 an die Geschäftsstelle der Oldbg. Volkszeitung in Vechta.

Junges Mädchen sucht Stelle als Stütze oder Haushälterin. Offerten unter A. J. Nr. 196 an die Geschäftsstelle der Oldbg. Volkszeitung, Vechta.

Suche zu April od. Mai ein einfaches Dienstmädchen für 2 Personen-Haushalt. Näh. J. Schumacher, Dintlage.

Suche zum 1. Mai für meinen, von der Landw.-Kammer anerz. Lehrhaushalt ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche und des Haushalts, sichtlich um schicht.

Frau Meyer zu Holte, Damme, Febr. 16.

Zum 1. Mai Mädchen für Hausarbeit gesucht. Ang. an B. Schepers, Buchdrucker, Friesonthe.

Wegen Heirat des jetzigen wird zum 1. Mai ein zuverlässiges, braves Mädchen gesucht für Haus, Wirtschaft und fl. Landwirtschaft. Küche kann erlernt werden. Offerten unter B. J. an die Geschäftsstelle der Oldbg. Volkszeitung, Vechta.

14- bis 15-jähriges Mädchen gesucht. Molkerei Dohne. Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, zum 1. Mai Stelle im Haushalt wo die Küche mit erlernt wird. Gehalt erwünscht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Oldenburg. Volkszeitung, Vechta.

Mädchen gesucht, zu April oder Mai, im Alter von 14-16 Jahren für den Haushalt, welches Liebe zu Kindern hat. Johann de Buhr, Vohrer-Ditmar, Post Barzel i. Oldbg.



Weisse Woche

Aussteuerwoche

von Donnerstag, 6. März bis zum 13. März.

10% auf alle nicht ausgelegte Wäsche und Wäschestoffe, farbige Leib- und Bettwäsche, Gardinen und Betten.

<p>Da nur gute Qualitäten in reicher Auswahl zum Verkauf kommen, bietet sich</p> <p>für Brautleute</p> <p>eine wunderbare Gelegenheit zum Zusammenstellen der Aussteuer.</p> <p>Für sparsame Hausfrauen</p> <p>ein seltenes Angebot, zu wirklich billigen Preisen Ergänzungen u. Erneuerungen für den Wäscheschrank vorzunehmen.</p>	<p>Nessel, starke, schwere Qualität . 0,50, 0,38, 0,25</p> <p>Hemdentuch, starkfädige Ware 0,35</p> <p>..... 0,80, 0,65, 0,50,</p> <p>Haustuch, 80 breit 0,75</p> <p>Halbleinen, starke Qualität 0,95</p> <p>Handtuchstoff, gutes Gerstenkorn 0,60, 0,48, 0,38</p> <p>Geschirrtuch, 0,40, 0,32, 0,28, 0,16</p> <p>Handtücher, farbig, 1/2 Dutzend 1,95</p> <p>Frottiertücher schon von 0,45 an</p>	<p>Nessel, 140 cm breit schon für 0,88</p> <p>Linon, 160 cm breit, schöne Ware 1,60</p> <p>Haustuch, 150 cm breit für Betttücher 1,85, 1,45</p> <p>Halbleinen, schwere, westfälische Ware . 2,65 2,20</p> <p>Bettendamast, 160 cm breit, elegante Muster 2,30, 1,75</p> <p>Bettendamast, rot, 160 cm breit 2,95</p> <p>Bettkattun, gute farbechte Ware 0,88, 0,78, 0,68, 0,58</p>
--	--	---

Grosse Posten **RESTE** spottbillig!

Wäsche	Herrenwäsche	Damenwäsche
Kissenbezüge , gebogt 0,88	Normalhemd mit doppelter Brust 2,50	Damenträgerhemden mit schönen Feston . 0,88
Kissenbezüge , gestickt 2,20 1,60	Einsatzhemd mit Ripseinsatz 2,20, 1,50	Damenhemden mit breiter Achsel 1,25
Betttücher , starke Ware 3,95 2,95	Oberhemd , farbig 5,50 3,90	Frauenhemden mit Aermeln 2,65
Tischtücher , 130/130 2,95	Oberhemd , weiß 5,75 4,50	Damennachthemden , schöne Qual. 4,50, 3,75 2,50
Tischtücher , 130/160 3,95	Barchendhemd , gute Ware 2,50	Damennachtjacken , fa Ware, mit breit. Feston 4,95, 3,50 2,50
Servietten schon für 0,50	Herrenkragen , farbig, Stück 0,20	Mädchenhemden
Tüll- und Waffelbettdecken , ein- und zweischläfrig, in jeder Preislage.	Knabenhemden in allen Größen, sehr billig	Größe 45 55 65 75
	Babywäsche in goßer Auswahl, sehr preiswert.	0,75 1,05 1,25 1,60

Grosse Auslagen in Herren-, Damen- u. Kinder-Taschentüchern zu Sonderpreisen.

<p>Gardinenstoff in verschiedenen Breiten, nur moderne Muster 1,20, 0,95 0,68</p> <p>Spannstoffe, das neueste in schönen Dessins, 140 breit 3,50, 2,80 2,50</p> <p>Landhausgardinen in weiß, mit farbigen Mustern 1,20, 1,10 0,70</p> <p>Blenden in jeder Breite, hübsche Dessins 0,70, 0,50 0,35</p>	<p>Meine Abteilung Gardinen habe ich bedeutend vergrößert und biete Ihnen hierin etwas ganz besonderes.</p> <p>Etamine, 150 cm breit, gestickt u. kariert 1,40 1,10</p> <p>Vorhangstoffe in prima Qualitäten . . 1,60 1,20</p> <p>Rollokörper, 100 und 80 cm breit, weiß und creme, preiswert</p>	<p>Stores aus Etamine 1,20 0,85</p> <p>Stores aus modernen Stoffen 2,20 1,95</p> <p>Stores, etwas Elegantes, mod. Muster 6,20, 5,50 3,60</p> <p>Stores, vilée, engl. Tüll, das Vornehmste 8,70, 6,50 5,20</p> <p>Ein Posten einzelner Stores und Gardinen, leicht angestaubt, zu Spottpreisen.</p>
---	--	--

Handarbeiten	Spitzen
Mitteldecken mit Spitze und Durchsatz 1,75, 1,20, 0,95	Feston , vorzügliche Qualitäten in Stücken 0,95, 0,50
Tischservietten mit farbigem Muster 1,50, 1,10, 0,95	Barmer Bogen , 10 Meter-Coupon 0,75, 0,50
Tischdecken , Indanthren 130/130 3,95, 2,75, 1,95	Klößelspitzen , starke Ware 0,25, 0,20, 0,10, 0,08
Tischdecken , moderne Stilmuster in Plüsch, Cretonne und Kunstseide	
Kaffee- und Teegedecke in modernen, farbigen Mustern	Bettinletts und Federn sind in diesen Tagen erheblich herabgesetzt, Sie sparen wenn Sie jetzt kaufen.

Für Kommunion und Konfirmation günstige Gelegenheit zum Einkauf.

Kaufhaus Heinrichsmeyer

Vechta

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise. Die weiteste Reise unbedingt lohnend.

Cloppenburg

Kein neuer Brief des Düsseldorf-Mörders.

Berlin, 3. März. Ein Düsseldorf kommunistisches Blatt veröffentlichte laut „Montag“, am Samstag einen angeblich an die Redaktion gelangten Brief des Düsseldorf-Mörders, in dem angekündigt wurde, daß der Verbrecher wieder in der Stadt eingetroffen sei und an neue Untaten denke. Die Mordkommission verlangte die Aushändigung des Schreibens, die von den Kommunisten verweigert wurde. Zu der eigenartigen Affäre teilt das Düsseldorf-Polizeipräsidium mit, daß der in der „Freiheit“ erscheinende Auszug des Briefes mit den Schriftzügen des ersten Mörderbriefes verglichen worden sei. Die vorläufige Prüfung habe ergeben, daß der Schreiber dieses neuen Briefes mit dem Schreiber der bereits bekannten Mörderbriefe nicht identisch sei. Das scheint inzwischen auch die Redaktion der „Freiheit“ eingesehen zu haben, und deshalb habe sie die Herausgabe des Schriftstückes verweigert.

Budapest, 3. März. Wie „Keiföi Naplo“ aus Latabanya meldet, sind dort beim Spiel auf einem zugestrichenen Leiche drei Schüler eingebrochen. Zwei von ihnen sind vor den Augen einer mehrhundertköpfigen Menge ertrunken, während das dritte Kind von einer älteren Frau gerettet werden konnte.

Anlageerhebung gegen Löhner.

Regensburg, 3. März. Der des Mordes und Versicherungsbetruges beschuldigte Kaufmann Löhner ist vom Untersuchungsrichter eingehend vernommen worden. Er gab eine ausführliche Schilderung seiner Tat. Die Staatsanwaltschaft Regensburg wird wegen Mordes und Mordversuchs Anklage erheben. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Ende März oder Anfang April stattfinden.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und Polizei in Indo-China.

Paris, 3. März. Einer Meldung der Agentur Indo-Pacifique zufolge, ereignete sich bei der Freilassung der von Eingeborenen gefangen gehaltenen beiden Franzosen, eines Zollbeamten u. eines Paters, an der indochinesischen Grenzstation Binhai ein Zwischenfall. Die Eingeborenen die die Gefangenen begleiteten, etwa 12 an der Zahl, sollen plötzlich auf die französische Abteilung geschossen haben. Diese erwiderte das Feuer und tötete fünf oder sechs Eingeborene. Mehrere andere wurden verletzt.

Die Indeziffer des Großhandels vom 26. Februar 1930.

Berlin, 1. März. Die auf den Stichtag des 26. Februar berechnete Großhandelsindegziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 129,1 auf 128,1 oder um 0,8 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indeziffer für Agrarstoffe um 1,9 v. H. auf 113,8 (Vorwoche 116,0) und die Indeziffer für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate um 0,3 v. H. auf 126,0 (126,4) zurückgegangen. Die Indeziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,3 v. H. auf 153,8 (154,2) nachgegeben.

Dynamit gegen einen Geisteskranken.

Defiance (Ohio), 1. März. (Eig. Meldung.) Die hiesige Polizei griff gestern zu einem außer-gewöhnlichen Mittel, um einen gemeingefährlichen Geisteskranken unschädlich zu machen, der aus dem Irrenhaus entflohen war. Der Geisteskranke hatte sich aus der Anstalt nach Hause begeben und dort seine Frau ermordet. Die Leiche schleppte er in die Dachkammer. Als die Polizei erschien, empfing er sie mit Gewehrfeuer. Die Polizei beschloß das Dachkammerfenster zunächst mit einem Maschinengewehr, ohne den Mann kampfunfähig machen zu können. Als er durch weitere Schüsse das Leben der Beamten gefährdete, griffen diese schließlich zum Dynamit und sprengten das Haus in die Luft.

Ein Professor hingerichtet.

Columbia (Ohio), 1. März. Der Professor an der Tierärztlichen Hochschule des Staates Ohio, Dr. James Snoot, ist gestern um 19.06 Uhr amerikanischer Zeit wegen Mordes an der 24jährigen Medizinstudentin Theora Sij auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Damit hat ein Verbrechen seine Sühne gefunden, das seinerzeit besonders wegen der sozialen Stellung Snoots großes Aufsehen erregt hat.

Snoot sah seinem Geschick mit äußerster Ruhe entgegen, obwohl er glaubte, für seine Tat zu hart bestraft zu sein, und zumindest auf eine Umwandlung der Todesstrafe auf dem Gnadenwege gerechnet hatte.

Professor Snoot, der 49 Jahre zählte, war verheiratet und Vater von drei Kindern. Er hatte mit der Studentin, die seine Assistentin war, ein Verhältnis angeknüpft, dessen er bald überdrüssig wurde. Als das Mädchen nicht von ihm lassen wollte, tötete er es im Juni letzten Jahres in der Nähe von Columbia. Snoot, der bald als Täter ausfindig gemacht wurde, verteidigte sich damit, daß ihn das Mädchen mit Erbschneidern bedroht habe, wenn er wieder zu seiner Frau und seinen Kindern zurückkehre. Das jetzt vollstreckte Todesurteil gegen Professor Snoot wurde im August v. J. gefällt und von allen Instanzen bestätigt.

Ein Brandschiff richtet sich selbst.

Auch die Brände in Oldendorf, Kreis Celle, am 13. Januar und 5. Februar d. J., sind schnell aufgeklärt worden. Der Maler G. hat die Anlegung der Brände eingestanden und sodann im Amtsgerichtsbefehl zu Bergen Selbstmord begangen. G. hatte es auf die Versicherungssumme abgesehen.

Zahlungseinstellung einer führenden mecklenburgischen Getreidefirma.

Schwerin, 3. März. Die weit über Mecklenburg hinaus bekannte Getreidegroßhandlung Christian Callies in Grevesmühlende stellte am 1. März ihre Zahlungen ein. Die Schwierigkeiten sind auf das Festliegen der Aufkäufe der Firma in der Landwirtschaft zurückzuführen. Die Deutsche Treuhändl.-G. für Warenverkehr Berlin, Geschäftsstelle Hamburg, prüft die Verhältnisse der Firma, und wird einer demnächst einzuberufenden Gläubigerversammlung den Status am Tage der Zahlungseinstellung vorlegen. Die Bilanz der Firma per 1. Dezember 1929 ist aktiv. Eine ruhige Abwicklung soll im Wege des gerichtlichen Vergleichsverfahrens angestrebt werden. Die in engen geschäftlichen Beziehungen zur Firma Callies stehende Landwirtschaftliche Handelsgesellschaft m. b. H., in Bkau hat sich gleichzeitig in ähnlicher Weise an ihre Gläubiger gewandt.

Ein Grazer Flugschüler abgestürzt.

Graz, 3. März. (Eig. Radiomeldg.) Der Flugschüler der Fliegerschule Graz-Thalerhof, Alexander Baabe, ist heute bei einem Übungsflug abgestürzt. Das Flugzeug geriet nach dem Absturz in Brand. Der Flugschüler konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich.

Paris, 3. März. Aus Montauban wird berichtet, daß das Hochwasser des Tarn bereits den Stand des Hochwassers von 1875 überschritten hat. Ein Stadtviertel von Montauban steht vollkommen unter Wasser. In der Umgebung stehen zahlreiche Bauernhäuser unter Wasser; mehrere Häuser sind dem Einsturze nahe. Man befürchtet, daß einige Personen ertrunken sind.

Im Alter von 103 Jahren gestorben.

Emden, 3. März. (Eig. Radiomeldg.) Auf der Burg Hinta zu Hinte ist heute im 103. Lebensjahre Landschaftsrat Viktor Georg Ernst von Freye, Rittmeister a. D., gestorben.

Verbrechen oder Unglücksfall?

Breslau, 3. März. Der Berginsalide Gersch, der ein einfaches Haus an der Chauffee zwischen Ludwigsdorf und Falkenberg bewohnte, ist, wie die Breslauer Zeitung meldet, am Sonntag früh von einer Landjägerstrieße halb verlohnt unter den Trümmern des eingestürzten Gebäudes aufgefunden worden. Da die näheren Umstände die Möglichkeit eines Verbrechens offen ließen, wurde die Glaser Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt. Gerschens nachmittag ist die Brandstätte von zwei Beamten der Breslauer Kriminalpolizei untersucht worden.

Drei Opfer des Gaschlauchs.

Hamburg, 3. März. Drei Todesopfer hat eine Gasvergiftung in einer Wohnung in der Diederichstraße gefordert, wo in der vergangenen Nacht von einem heimkehrenden Familienmitglied die Besitzerin der Wohnung, eine 42jährige Frau Mens und ihr Bruder tot in den Betten aufgefunden wurden. Am Gasherd in der Küche war der Schlauch gelöst und der Hahn nicht geschlossen. Ein in einem Nebenzimmer untergebrachter Untermieter wurde ebenfalls tot in seinem Bett aufgefunden.

Gemeinsamer Selbstmord zweier Brüder.

Berlin, 3. März. Die Bäckergebrüder Helmuth und Ernst Brett wurden heute früh in ihrer Wohnung in Spandau erschossen aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, haben die beiden Brüder wegen unheilbarer Krankheit den Tod gesucht.

Handel und Wirtschaft.

Handel und Gewerbe im Februar.

Berlin, 1. März. Auf Grund von Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern sowie des Deutschen Handelsvereins- und Gewerbebismertages im Ministerium für Handel und Gewerbe wird folgendes mitgeteilt:

Die Lage in Industrie, Handel und Handwerk hat sich im Februar verschlechtert. Im Bergbau weist nur die Kaliindustrie vermehrten Umlauf auf. Der Steintohlenabsatz ging besonders in Oberhessen ganz erheblich zurück. Die Gründe hierfür sind nicht nur in der Verschlechterung der allgemeinen Konjunktur, sondern vor allem auch darin zu suchen, daß sich die Händler nach den Erfahrungen des vorigen Winters im Laufe des Jahres stark eingebockt haben. Die Geschäftslage an der Börse nahm trotz größerer Flüssigkeit des Geldmarktes zu. Die Umläufe dürften ebenfalls sehr in der immer noch ungeläuterten Lage der Reichs-, Länder- und Kommunalanleihen wie in der Konjunkturdepression zu suchen sein. Der Baumarkt lag daneben. Die hohe Arbeitslosigkeit zeigt, daß Deutschland sich in einer Lage befindet, die trotz der Zusammenhänge mit der verschlechterten Lage auf dem Weltmarkt doch ihre ganz besondere Note hat.

Reichsbankausweis vom 28. Februar 1930.

Berlin, 3. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. 2. hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Scheeks, Lombards und Effekten um 603,1 Millionen auf 2 381,6 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 48,1 Millionen auf 48,2 Millionen Reichsmark, die Bestände an Handelswechseln und Scheeks um 296,4 Millionen auf 1 916,8 Millionen Reichsmark und die Lombardbestände um 268,6 Millionen auf 323,3 Millionen Reichsmark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 759,2 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgelaufen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 171,8 Millionen auf 4 722,4 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 41,4 Millionen auf 365,8 Millionen Reichsmark erhöht. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,2 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit

468,5 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 147,9 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 19,2 Millionen auf 2 828,2 Millionen Reichsmark erhöht, und zwar haben die Goldbestände um 34,2 Millionen auf 2 444,4 Millionen Reichsmark zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 15,0 Millionen auf 383,8 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 51,8 Prozent gegen 60,2 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 59,9 Prozent gegen 70,1 Prozent.

Der Stickstoffmarkt im Februar.

Berlin, 3. März. Die Nachfrage hat sich im Monat Februar gesteigert. Die abgerufene Menge hat diejenige des gleichen Monats des Vorjahres überschritten. Die Erzeugung verlief planmäßig, der Versand der abgerufenen Menge erfolgte prompt und reibungslos.

Das Preisverhältnis in den Monaten Februar und März ist wie folgt:

	Febr. 1930	März 1930
	M	M
1. Schwefelsaures Ammoniat	0,90	0,90
2. Salpetersaures Ammoniat	0,86	0,86
3. Kalkammon NWS	0,89	0,89
4. Guaninammon NWS (Ammoniumsulfatpeter)	0,93	0,93
5. Montanpeter NWS (Ammoniumsulfatpeter)	0,93	0,93
6. Kalkammonpeter NWS	0,93	0,93
7. Kalkammonpeter IG	0,95	0,95
8. Harnstoff NWS	0,95	0,95
9. Kalkstickstoff	0,86	0,86
10. Kalkpeter IG einschl. Sack	1,06	1,07
11. Natronpeter	1,16	1,17

bis auf weiteres für 100 Kg. Stickstoff

12. Nitrophosta IG I	26,--	26,--
12. Nitrophosta IG II	24,50	24,50
14. Nitrophosta IG III	26,50	26,50

Alle Preise verstehen sich für den Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 15 Ton. (freifrei jeder deutschen Bahnstation.

Die Inanspruchnahme des Gerstenkontingents.

Berlin, 3. März. Nach den Ansicherungen im Reichsfinanzministerium ist das im Geleß über Zolländerungen vom 22. Dezember 1929 vorgehene Jahreskontingent von 500 000 Dz. für das bei der Ausfuhr von im Inlande erzeugter Gerste mit einem Hektolitergewicht von mehr als 67 Kgr. der Wertbestimmung des Einfuhrscheins ein Beitrag von 6,50 RM. für einen Doppelzentner zugrunde gelegt wird, in der Zeit vom 11. bis 23. Februar 1930 mit 40 939 Dz. in Anspruch genommen worden. Von dieser Menge sind bereits ausgeführt oder in Niederlagen verbracht 40 239 Dz., für die von den Hauptzollämtern Ergänzungseinfuhrscheine erteilt oder noch zu erteilen sind.

Berliner Geldmarkt.

Berlin, 3. März. Am Geldmarkt bewegte sich das Geschäft trotz Erleichterung in sehr engen Grenzen, da für die Lombardrückzahlungen bei der Reichsbank noch größere Beträge erforderlich sind. Die Zinsfüße für Tagesgeld betragen 7-9 Prozent, für Monatsgeld 6 1/2 bis 8 1/2 Proz. Am Privatdiskontmarkt blieben die Zinsfüße mit 5 1/2 Prozent bei kleinsten Umsätzen unverändert.

Getreide- und Produktenmärkte.

Bremen, 2. März. Getreideimportierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren G. V. Weizen, Manitoba I März-Abldg. 10,90, Manitoba II März-Abldg. 10,65, Barusso (78 Kgr.) März-Abldg. 9,30, Hartwintler II März-Abldg. 10,20. Roggen, deutscher mit Eosin gefärbt 7,80. Gerste, Donau 62-63 Kgr. 5,55, Ruffen 65 bis 66 Kgr. 5,70, La Plata März-Abldg. 5,60, Matoff 5,50, GOLF 5,70. Hafer, deutscher 59 bis 60 Kgr. 8,50, Mais, La Plata 6,45, Donau Galfoy 5,90. Tendenz ruhig. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kaffa lota, soweit nichts anderes bemerkt.

Bremen, 2. März. Futtermittel. Tendenz: Ruhig. Man notiert heute: Weizenkleie, Fabrikat der Hanja- oder Rolandmühle, prompt 4,35, Febr.-Mai 4,50, Roggenkleie, Fabrikat der Hanja- oder Rolandmühle, prompt 3,35, Februar-Mai 3,40. Grobe Plata-Brasillkleie, prompt 4,35, Febr.-Mai 4,50. Weizenholzmehl, Fabrikat der Hanja- oder Rolandmühle, prompt 4,60, Febr.-April 4,65. Roggenholzmehl, Fabrikat der Hanja- oder Rolandmühle, prompt 3,90. Weizenmehlmehl, Bremer-Fabrikat prompt 7,00. Weisse, südafrikanische, prompt 6,00, gelbe 10 Pf. teurer. Reisfüttermehl G. N. II 24,28 Proz., prompt 3,95, Febr.-Mai 4. Weisses Reisfüttermehl G. N. I oder M I, prompt 6,00, Februar-Mai 6,05. Erdnuchfuchen B. B. D. 50 Proz., Bremen-Besigheimer Oelfabrik, prompt 7,30, Febr.-Mai 7,35, falls Mehl oder Schrot verlangt wird, übl. Fabrikaufschlag. Palmfuchen, Bremer-Fabrikat, 21 Pzt., prompt 6,30, Febr.-Mai 6,35. Kofostuchen, Bremer-Fabrikat, 26 Proz., prompt 6,95. Felle, frische Javakofostuchen prompt 8,20, Febr.-Mai 8,10, Leinkuchen, 37 Proz., Harburger, prompt 8,45, Februar-Mai 8,35, Sopschrot, 46 Proz., Imperial ab Hgb.-Beddel, prompt 7,05, Febr.-Mai 7,15; 46 Proz., Hohum, ab Harburg, prompt 7,00, Febr.-Mai 7,10. Die Preise verstehen sich per Zentner waggonfrei Bremen-Freiburg-Mühlenanschlußgleis, soweit nichts anderes vermerkt ist.

Viehmärkte.

Cloppenburg Pflanze, Vieh- und Schweinemarkt vom 3. März. Auftrieb: 144 Pferde, 128 Stück Rindvieh und 1007 Schweine. Es kosteten: beste Pferde 750 bis 850 M., ältere 350-500 M., und junge Pferde 3 bis 475 M. Handel: langsam. — Milchfüße kosteten

400-550 M., tragende Lauen 350-450 M., Weiberlinder 270-360 M. Handel: mittelmäßig. Sechswochenfetel kosteten 34-38 M., 6-8 Wochen alte 39-43 M., ältere bis 50 Pf., das Pfund 1,00-1,05 M., über 50 bis 80 Pf. 90-95 s pro Pfund. Handel: mittelmäßig.

Lüneburg, 2. März. Die Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten betrug in dieser Woche etwa 6500 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Dabei betrug die 4-6 Wochen alte Ferkel 36 bis 42 M., 6-8 Wochen alte 42-48 M., über 8 Wochen alte 46-56 M. das Stück. Nach Lebendgewicht kosteten beste Ferkel 1,60-1,80 M., mittlere 1,40-1,60 M., geringere 1,20-1,40 M. das Pfund. Von fetten Schweinen bedang beste Ware 70-71 s, mittlere 69-70 s, geringere 63-66 s, Säuen je nach Güte 60-65 s das Pfund Lebendgewicht.

Elberfeld, 3. März. Auftrieb: Großvieh 674, Ochsen 273, Bullen 66, Kühe 227, Färjen 73, Fresser 35, Kälber 434, Schafe 8, Schweine 2388. Marktverlauf: Großvieh: Infolge Spermarkt schlecht, Schweine lebhaft. Ochsen a) 57-59; b) 52-56, c) 45-51; Bullen a) 53-55, b) 48-51; Kühe a) 48-52, b) 42-47, c) 30-41, d) 25-29; Färjen 56-58, b) 50-55, c) 44-49; Fresser 43-48; Kälber a) —, b) 75-80, c) 60-70, d) 50-58; Schweine a) 80-82, b) 80-82, c) 80-82, d) 78-79, e) 78-79, f) 75-77, g) 70-75.

Köln, 3. März. Auftrieb: Großvieh 986, Ochsen 365, Bullen 88, Kühe 446, Färjen 61, Fresser 26, Kälber 948, Schafe 29, Schweine 3877. Marktverlauf: Beste Tiere auch noch höher bezahlt, geräumt. Kälber und Schafe ziemlich lebhaft, geräumt; Schweine lebhaft. Ochsen a) 56-60, a2) 48-53, b1) 48-54, b2) 40-45; Bullen a) 55-58, b) 50-54; Kühe a) 50-54, b) 43-48; c) 35-42; d) 30-34; Färjen a) 54-58, b) 46-53; Fresser 45-55; Kälber a) 85-105, b) 75-80, c) 65-74, d) 50-53; Schweine a) 80-83, b) 80-83, c) 80-83, d) 78-81, Säuen 70-75.

Düsseldorf, 3. März. Auftrieb: Ochsen 81, Bullen 25, Kühe 152, Färjen 21, Fresser 3, Kälber 354, Schafe 5, Schweine 2153. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine mittelmäßig, zum Schluß langsam. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in R.M.: Ochsen a) 58-61, a2) 52-54, b1) 51-56, b2) 48 bis 50; Bullen a) 55-58, b) 50-54; Kühe a) 50-55, b) 44-49, c) 36-43, d) 25-35; Färjen a) 55-58, b) 50-54, c) 45-48; Kälber: b) 72-82, c) 60-70, d) 45 bis 58; Schweine: a) —, b) 78-82, c) 79-83, d) 78 bis 82, e) 74-78, f) —, g) 76-83.

Essen, 3. März. Auftrieb: Großvieh 445, Ochsen 68, Bullen 91, Kühe 246, Färjen 25, Fresser 15, Kälber 734, Schafe 15, Schweine 3089. Marktverlauf: ruhig. Ochsen a) 60-63, a2) 54-56, b1) 52-54, b2) 48-51; Bullen a) 56-58, b) 53-55, c) 50-52; Kühe a) 51-55; b) 45-50, c) 38-43, d) 28-35; Färjen a) 57-60, b) 52-55; Fresser 40-46; Kälber a) 90 bis 110; b) 74-82, c) 62-72; d) 48-55; Schafe a) 57 bis 60, a2) —, b) 48-52; Schweine a) 72-80, b) 80 bis 82, c) 79-81, d) 76-79, e) 72-76, Säuen 68-73.

Dortmund, 3. März. Auftrieb: Großvieh 790, Kälber 522, Schafe 17, Schweine 3113, Fiegen 2. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber mittel, Schweine mittel. Lebendgewichtspreise für 50 Kgr. Ochsen a) 58 bis 61, a2) 54-56, b1) 52-55, b2) 48-50, c) 44-47, d) 41-44; Bullen a) 58-60, b) 53-57, c) 48-52; Kühe a) 53-55, b) 48-52, c) 42-47, d) 30-41; Färjen a) 57-60, b) 50-56, c) 45-49; Kälber: a) —, b) 80-82; c) 65-79, d) 50-64; Schweine a) 75-77, b) 77-79, c) 77-79, d) 74-76, e) 72-74, Säuen 65 bis 71.

260. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr.

Ziehung der 5. Klasse am 3. März vormittags.

5000 Mark auf Nr. 81 758, 92 313, 241 454. 3000 Mark auf Nr. 282 184, 348 041.

2000 Mark auf Nr. 29 400, 40 036, 55 802, 70 735, 158 393, 156 796, 163 247, 214 892, 370 164

1000 Mark auf Nr. 98 111, 20 519, 28 747, 44 830, 63 665, 88 740, 98 999, 132 445, 135 998, 209 625, 219 462, 240 173, 522 722, 295 363, 307 543, 322 890, 342 990, 345 440, 357 531, 375 544, 376 079, 382 934.

Ziehung am 3. März nachmittags.

10 000 Mark auf Nr. 324 779.

5000 Mark auf Nr. 60 272, 112 748, 127 081, 186 871.

3000 Mark auf Nr. 15 430, 147 988, 213 477, 319 283.

2000 Mark auf Nr. 93 101, 223 242, 264 223, 363 048.

1000 Mark auf Nr. 9379, 21 358, 21 771, 49 450, 77 865, 89 945, 157 111, 173 511, 309 635, 311 549, 314 283, 337 176, 349 547, 359 821, 370 716, 389 386.

Letzte Nachrichten.

Die Ueberschwemmungs-

katastrophe in Südfrankreich.

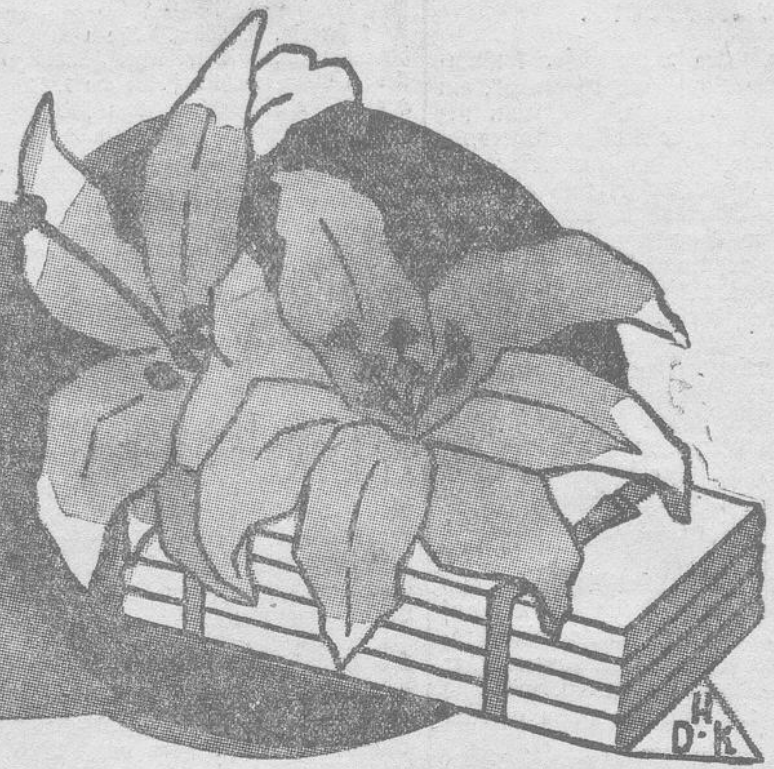
Zahlreiche Todesopfer?

Toulouse, 4. März. (Eig. Radiom.) Am Zusammenfluß des Tarn und des Agout bei Bille-mur ist das Ausmaß der Ueberschwemmungen am größten. Hier ist das Tal in einer Breite von 3 Kilometern unter Wasser gelegt. Das ganze obere Tarn-Tal ist überflutet. Die Einwohner der Städte von Albi bis Moissac konnten sich retten, weil rechtzeitig gewarnt worden war. In Bille-mur ist das Rathaus eingestürzt. Die Stadt Castres flieht völlig unter Wasser. Drei Häuser sind hier eingestürzt. Zwanzig Personen sollen ertrunken sein.

Vor der Kabinettsitzung.

Berlin, 4. März. (Eig. Radiomeldg.) Im Reichstage trat am Dienstag vormittag der Fraktionsvorsitzender der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, an der auch Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer teilnahm. Reichsaußenminister Dr. Curtius dagegen ist immer noch krank. Die Sitzung des Reichskabinetts über Deckungsunterlagen für den Etat 1930 wird erst heute nachmittag um 4 Uhr fortgesetzt.

WEISSWE WOCHEN



und Aussteuer-Tage!

Beginn: Donnerstag, den 6. März, 1/2 8 Uhr

Hausfrauen und Bräute, es lohnt sich wieder! Sie werden von der **Riesenfülle** gediegener **Qualitätswaren** überrascht sein. Meine Preise sind wieder **unglaublich billig**.

Große Posten

Leinen-
Bettkattun-
Schürzen- — Gardinen-

RESTE

enorm billig!

10% Rabatt auf alle nicht ausgelegte **Wäsche, Baumwollwaren, Betten, Gardinen.**

Damen-Wäsche	Herren-Wäsche	Handtücher	Fertige Bettwäsche
Damenhemden mit breiten Achseln u. hübscher Festonspitze 0.98 Damenhemden mit Vollachseln, aus gutem Hemdentuch mit hübschen Festonspitzen 1.95 1.45 Damenhemden in Trägerf. mit Klöppelspitze oder Valenciennes 2.40 1.75 1.45 Frauenhemden aus starkem Hemdentuch mit halbem Arm, vollständig groß 2.30 1.95 Nachtjacken für Frauen, aus Köperbarchent mit Spitze . . . 1.95 Nachthemden aus gut. Stoff mit Klöppelspitze oder farbigem Batist garn., m. u. o. Kragen 2.90 2.50 Nachthemden für Frauen m. langem Arm und Feston 2.90 Prinzebröcke mit vollen Achseln, schönen Spitzen . 3.50 2.90 Seiden-Prinzebröcke in allen Größen, aus gestreiftem Seidentrikot, oben und unten mit Valenciennespitzen und Trikotröcke mit Futter 3.80	1 Posten Herren-Kragen Ia Qualität, Umlegeform, Stück 0.50 1 Posten Herren-Nachthemden aus prima Hemdentuch mit Kragen, hübschem Besatz . . 4.90 3.90 Einsatzhemden in den bekannt guten u. schweren Qualitäten m. mod. Einsätzen 1.95 1.75 Normalhemden „Felsenqualität“ 1.95 Oberhemden aus gutem Stoff hübsche Muster, uni weiß . . . 3.75 Kinder-Wäsche Mädchen-Hemden aus gutem, kräftigen Hemdentuch mit Festonspitzen 50 60 70 80 0.85 1.10 1.30 1.50 Knaben-Hemden aus kräftigem Hemdentuch, gute Paßform 50 60 70 80 0.95 1.20 1.60 1.95	Gerstenkornhandtücher 40/100 groß, gute Qualitäten mit echtem roten Rand 0.48 0.30 Gerstenkornhandtücher 45/100 groß, mit farbigen Rändern, das Beste 0.58 Gerstenkornhandtücher weiß, 45/100 groß, Halbleinen, Ia Ware 0.78 Frottierhandtücher schwere Frottierware mit rotem Rand 0.95 0.58 Küchentücher rot kariert 38/40 0.15 Küchentücher 55/60 in Gerstenkorn u. in prima Halbleinen 0.48 Küchenhandtücher in dunkel kariert, blaugrau, echtfarbig, 45/100 groß 0.55 1 Posten Servietten 0.35 1 Posten gute Kissenbezüge mit dreiseitigen Rosenbogen . . 0.98	Vorschlaglaken aus feinem, westfälischen Halbleinen, m. Hohlraum 150 230 groß 4.50 Vorschlaglaken aus bestem Linon, mit schönen Rosenbogen und Locharbeit . . 6.50 Kissenbezüge mit hübscher Stickerei, aus gutem Leinen 1.75 Fertige Bettbezüge , das Beste, 160/200, aus Leinen oder Damast 8.50 Fertige Betttücher schöne, schwere Ware 150/215 „roß“ 3.50 Tischzeuge Tischtücher jeder Art und Größe, in Damast und Halbleinen 2.50 2.50 rein Leinen 6.50 4.50 Kaffeedecken Indanthren, 120/150 groß, schöne Muster 2.90 1.75 Damentaschentücher mit Hohlraum und echtfarbigen Zäckchen 0.10 Herrentaschentücher in weiß, in weiß mit Rand, 3 Stck. 0.50

Einen großen Posten Partiewäsche, einzelne Teile leicht angestaubt, daher sehr billig.

Gardinen Besonders billig! Riesenauswahl! 1 Posten Gardinenreste und einzelne Stores billigst. Gardinen vom Stück für 2 Shals, auch in bunt . 0.65 0.45 Gardinen Ia Tüll, 75 bis 85 cm breit 1.20 0.95 0.85 Spannstoffe jeder Art, 130-150 cm 2.80 1.90 0.65 Borden für Oberlichter mit u. ohne Volants 0.65 0.45 0.35 Landhausgardinen mit hübschen Durchsätzen und reizenden Volants in weiß und farbig 1,80 1.20 0.85 0.60	Rohnessel kräftige, dichte Ware . . . 0.28 Hemdentuch kräftige, 80 cm breite Ware 0.30 Hemdentuch 80 breit, Cretonneware, eig. Ausrüstung, für alle Zwecke 0.58 Renforcé für elegante Damenwäsche, 82 cm breit 0.98 0.75 Cretonne 140 cm breit, für Bettbezüge und Laken 0.98 Linon das Beste, 160 cm breit, für Vorschlaglaken 1.50	Für Betttücher Ia westfälisches Haustuch 150 cm breit 1.45 Ia westfälisches Halbleinen, 150 cm breit 1.75 Damast 160 cm breit, Bandstreifenmuster, schwere Ware 1.75 1.60 Damast 160 cm breit, prima Qualit. Blumenmuster, weiß u. rot 2.50 1.90 Haustuch , ca. 1000 Meter, prima Qualität, 78 cm breit, 0.75 0.68 0.58	1000 Meter Bettkattun nur beste Qualitätsware, in in schönen Mustern, hell und dunkel . . . 0.68 0.78 0.58 1000 Meter Ia Schürzenstoffe 120 cm breit, . . 1.15, 0.98 0.78 Gerstenkornhandtücher 50 cm br., pr. Qual., 0.48 0.30 Küchentücher graublau karr., ca. 60 cm br., Ia 0.55 0.48
--	---	---	---

Das führende Haus der guten Qualitäten

B. BRAND

Reizende Zugabesachen für Kinder!

